



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

285 (2.11.1933) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259342)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 20486, 33361/62, 31471. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2.20 RM., bei Trägerschaften auswärts 0.30 RM., bei Postbestellung auswärts 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. An die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbleibt, behält sein Recht auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unregelmäßig erscheinende Beilagen wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 10spaltige Mittelzeile 15 Pf. Die 4spaltige Mittelzeile 10 Pf. Die 2spaltige Mittelzeile 5 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 10spaltige Mittelzeile 10 Pf. Die 4spaltige Mittelzeile 5 Pf. Die 2spaltige Mittelzeile 2 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendauflage 15 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, und P. 4, 12 am Strohmatt. Fernruf 20486 u. 31471. Zahlungs- u. Erfüllungsort: Mannheim, Kaiserhof. — Redaktions- u. Geschäftsstelle: Mannheim, Kaiserhof. — Druckerei: Das Hakenkreuzbanner-Verlagsgesellschaft, Mannheim, Kaiserhof.

3. Jahrgang — Nr. 285 ABEND-AUSGABE Donnerstag, 2. November 1933

Ward Price sagt:

Der Führer, ein Wächter des Weltfriedens

Der Sonderberichterstatter des „Daily Mail“ zeugt für den Kanzler und für Deutschland

London, 2. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Daily Mail“, Ward Price, dem der Reichskanzler vor kurzem das bekannte Interview gewährt hatte, beantwortet in einem großen Artikel die Frage: „Können wir Hitler vertrauen?“ mit einer uneingeschränkten Bejahung. Ward Price schreibt u. a.: „Ich habe diese Frage zum Gegenstand des Nachdenkens und vielen Nachforschens während meines Besuchs in Deutschland gemacht. Der Schluss, zu dem ich gekommen bin, ist, daß Hitler es ehrlich meint. Ich glaube, daß er, wie Mussolini, erstens von der ungeheuren Aufgabe des inneren Wiederaufbaues besessen ist, der in Deutschland erforderlich ist, und zweitens die Absicht hat, die Welt vor einem Krieg zu bewahren. Hier ist der Mann, der durch den erstaunlichen Vorgang in der Geschichte der modernen Welt zur Herrschaft über die größte Nation in Westeuropa aufgestiegen ist.“

Das Schicksal hat seine Gnade auf Hitler ausgegossen. Wie im Falle Mussolini, so werden auch Hitlers Hände auf mehrere Jahre hinaus mit der schwierigen Aufgabe der Wiedergeburt Deutschlands beschäftigt sein. Ein Land kann weder im Frieden noch im Krieg leistungsfähig sein, bevor es nicht durch und durch geordnet ist. Ich glaube, daß Hitler es aufrichtig meint mit seiner bekanntgegebenen Absicht, die ganze Begeisterung und Energie der deutschen Jugend, über die er herrscht, auf innere Ziele zu lenken. Er hat eine Stellung gewonnen, die in der Geschichte Deutschlands einzigartig ist.

Er hat Bismarck übertroffen, aber er wird nicht Napoleon nachzueifern.

Ward Price erklärt dann, man könne Hitler nicht nur persönlich vertrauen, sondern man könne sich auch darauf verlassen, daß er seine gegenwärtige Herrschaft über das deutsche Volk beibehalten, und daß seine Regierung andauern werde, da der Zug der Zeit ihn unterstützt. Er glaube auch nicht, daß Hitlers Herrschaft sich auf Terror gründe. Deutschland sei ein Land, in dem nichts Erfolg hat als der Erfolg selbst, und er sei völlig bereit der Behauptung der Nationalsozialisten beizustimmen, daß die große Masse der deutschen Rassen hinter der neuen Regierung stehe.

Der Berichterstatter schildert dann die Rasenversammlung im Berliner Sportpalast, auf der Dr. Goebbels sprach und erklärte, es wäre doch widersinnig, daß eines der Plakate am Sportpalast laute: „Mit Hitler gegen den Wahnsinn des Weltfriedens“, wenn Deutschland Angriffsabsichten gegen seine Nachbarn hätte. Die Frage, was mit den 14 Millionen Sozialisten und Kommunisten geworden sei, die im vergangenen März noch gegen Hitler stimmten, beantwortete Ward Price im Sinne der von führenden Nationalsozialisten gegebenen Erklärungen, daß drei Viertel von ihnen auf die Seite der neuen Regierung übergetreten sind. Hitler hat die Unterstützung der Masse des deutschen Volkes gewonnen, indem er es von zwei Din-

gen befreite: Von einem nationalen Minderwertigkeitskomplex und der Gefahr des Bolschewismus.

Abschließend sagt der Verfasser: Was die Absichten des Führers selbst gegenüber dem übrigen Europa betrifft, bin ich der Meinung, wir können uns darauf verlassen, daß Hitler ein Wächter des internationalen Friedens ist. Es ist die moralische, nicht die militärische

Wiederaufrüstung Deutschlands, mit der er sich beschäftigt. Sein gegenwärtiges Ziel ist, die große Nation aufzubauen, die unter seiner Führung zu einem starken geeinten Ganzen geworden ist, frei von den kleinen Staatsgrenzen, die bisher getrennte Unterthanenpflichten innerhalb Deutschlands erzeugt haben, rassenmäßig einheitlich, sozial diszipliniert und politisch geeinigt.

Erweiterung des Winterprogramms für den allgemeinen Straßenbau auf 80 Millionen Mark

Berlin, 2. Nov. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr.-Ing. Loh, hat in einer Besprechung mit den beteiligten Stellen am 1. November die Bauvorbereitung der Reichsautobahn Köln-Düsseldorf-Duisburg-Dortmund freigegeben. Außer der bereits in Köln eingeleiteten Bauleitung wurde in Offen eine Bauleitung eingesetzt, mit dem Auftrag, die Inangriffnahme der Arbeiten mit Rücksicht auf die Zahl der Erwerbslosen des Ruhrgebietes beschleunigt vorwärts zu treiben. Mit dieser Maßnahme entsteht für das Industriegebiet ein Arbeitsvorhaben von 60 bis 80 Millionen Reichsmark, das Tausenden von Arbeitern für zwei bis drei Jahre Beschäftigung bringt und eine nachhaltige Belebung der dortigen Industrie bedeutet.

Damit sind insgesamt 560 Kilometer Reichs-

autobahnen vom Generalinspektor für das deutsche Straßennetz für den Bau freigegeben, und zwar:

| | |
|-----------------------------------|--------|
| Frankfurt-Mannheim-Heidelberg | 100 km |
| München-Regensburg | 120 „ |
| Berlin-Stettin | 120 „ |
| Oldenburg-Königsberg | 100 „ |
| Köln-Düsseldorf-Duisburg-Dortmund | 120 „ |

Der Einsatz einer weiteren Bauleitung in Kitzingen für eine Teilstrecke der Autobahn Bremen-Hamburg-Lübeck ist angeordnet.

Auch für den allgemeinen Straßenbau und den Bau von Zubringerstraßen ist in Zusammenarbeit zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetz das Winterprogramm von 50 auf 80 Millionen Reichsmark erweitert worden.

Appell an die deutsche Beamenschaft

Berlin 2. Nov. Im Preussischen Pressedienst der NSDAP veröffentlicht zum 12. November der Leiter des Amtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Rees, folgenden

Aufruf an die deutsche Beamenschaft!

„Am 12. November entscheidet das deutsche Volk über sein Schicksal. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf wollten die hochgerüsteten Staaten Deutschland ein neues Diktat aufzwingen, durch das die feierlich zugesagte Gleichberechtigung verweigert, unsere Wehrlosigkeit aufrecht erhalten und eine wirkliche Abrüstung verhindert werden sollte.“

Es war eine besetzende Tat, als die Vertreter Deutschlands am 14. Oktober die Abrüstungskonferenz verließen und Deutschland den Austritt aus dem Völkerbund erklärte. Unser Führer, der Volkstänzer Adolf Hitler, hat hiermit die Politik demütigster Erfüllungsbereitschaft der Regierungen des vergangenen Systems beendet und eine Außenpolitik der nationalen Würde eingeleitet.

In einem Aufruf wenden sich der Führer und die Reichsregierung an das deutsche Volk, das selbst darüber entscheiden soll, ob es die Politik des Friedens und der Verständigung sowie des Kampfes um die Gleichberechtigung und die nationale Ehre billigt. Das Ergebnis der Volksabstimmung soll der Welt zeigen, daß das

deutsche Volk ebenso friedliebend und verständigungsbereit, aber in der Frage der Gleichberechtigung auch ebenso unerbittlich ist wie sein Führer. Es kann, wie die Erfahrungen der vergangenen 14 Jahre zeigen, keinen wahren Frieden weder im Innern noch nach außen geben, solange Deutschland als Staat zweiten Ranges angesehen wird. Angesichts dieses gewaltigen Ringens darf es keine Meinungsverschiedenheit geben! Die von heißer Liebe zu Volk und Vaterland getragenen Worte und Taten unseres Führers Adolf Hitlers müssen die Zustimmung aller Volksgenossen finden.

Als Führer der geeinten deutschen Beamenschaft rufe ich Euch zu: Steht in echter deutscher Gefolgschaftstreue zu unserem Volkstänzer Adolf Hitler!

Zu Eurer Pflicht am 12. November! Bildet in enger Volksgemeinschaft mit den Volksgenossen aus allen Ständen eine einheitsvolle große Kampffront!

Küßt alle Volksgenossen bei jeder Gelegenheit über Sinn und Zweck der Volksabstimmung am 12. November auf!

Die gesamte Weltöffentlichkeit soll erkennen, daß der Führer und sein Volk eine geschlossene Einheit in dem Kampfe um Ehre, Recht, Freiheit und den wahren Völkfrieden bilden!

Amerika/Rußland/Japan

Die betonte Eile, mit der Washington und Moskau zu definitiven Besprechungen über eine Neuordnung der gegenseitigen Beziehungen gelangen wollen, hat dazu geführt, daß aufgrund der eben ergangenen Einladung Roosevelts der russische Regierungschef die Reise nach den Vereinigten Staaten etwa acht Tage früher angetreten hat, als ursprünglich beabsichtigt war. Der russische Regierungschef hat sich nicht einmal die Zeit gegönnt, der befreundeten türkischen Republik persönlich zum zehnjährigen Jubiläum zu gratulieren.

Vom amerikanischen Standpunkt aus ist es ebenso wie auch vom russischen zu verstehen, daß man sich beiderseitig beeilt, zu einem offiziellen Abkommen zu gelangen, das in wirtschaftlicher wie in politischer Beziehung für die internationale Situation von großer Tragweite werden kann. Die diplomatische Anerkennung Sowjetrußlands durch die Vereinigten Staaten ist für die Sowjetregierung immerhin eine gewisse Verhärtung ihrer Position besonders im Hinblick auf die augenblickliche politische Lage im Fernen Osten.

Denn die Annäherung, zu der Roosevelt jetzt den Anstoß gegeben hat, ist vor allem von einschneidender Bedeutung für die Lage im Fernen Osten, die sich dunkler und dunkler am politischen Horizont abzeichnet. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß hier einer der Hauptgründe für die von Washington wie von Moskau entwickelten Hast zu suchen ist. Durch die Politik Japans fühlen die amerikanischen Interessen sich nicht weniger bedroht als die russischen. Aus dieser Situation, schreibt der New York Herald, ergeben sich die Bemühungen der Washingtoner und Moskauer Diplomatie um eine gewisse Gleichhaltung der durch Japan gefährdeten Interessen Sowjetrußlands und der Vereinigten Staaten. Durch die Demonstration dieser Interessengemeinschaft nach außen hoffen die Regierungen beider Länder, einen Druck auf die expansionistischen Tendenzen der japanischen Nationalisten ausüben zu können. Welche Absichten die japanische Politik zu verfolgen beginnt, erhellt deutlich eine offizielle Erklärung, die nach Abschluß einer Konferenz zwischen dem Mikado und dem Kriegeminister sowie dem Außenminister veröffentlicht wurden. Es hieß hier u. a., daß die nationale Verteidigung Japans ohne jede Einschränkung ausgebaut werden solle, da der gespannte politische Zustand in Asien und am Pazifik unter allen Umständen eine starke Wehrmacht erfordere. Die jüngste Entwicklung des russisch-japanischen Eisenbahnkonfliktes in der Mandschurei läßt mit zwingender Klarheit erkennen, wie weit vorgeschritten der Zustand an diesem Abschnitt der asiatischen Front ist und wie leicht es hier bereits jetzt zu bewaffneten Konflikten kommen kann, da beide Parteien ansehnliche Truppenmassen längs der beiden mandschurischen Grenzen konzentriert haben.

Die Verstärkung der russischen Position im Fernen Osten hat Moskau gestattet, in letzter Zeit eine kräftigere Sprache gegen Tokio zu gebrauchen. Besonders trat diese Tatsache bei der Auseinandersetzung wegen der in Rußland veröffentlichten japanischen Geheimdokumente über die chinesische Ostbahn in Erscheinung. In dieser aggressiven Haltung wurde Rußland ohne Zweifel moralisch gestärkt durch die Verbesserung seiner Beziehungen zu Amerika. In dieser Ent-

Wicklung liegt auch sehr wahrscheinlich der japanische Versuch, mit den Vereinigten Staaten zu einem Abkommenspakt zu gelangen und so einen Keil zwischen die sich bildende russisch-amerikanische Front zu treiben. Amerika sollte dazu bestimmt werden, bei einem etwa ausbrechenden russisch-japanischen Konflikt neutral zu bleiben. Die ablehnende Antwort Washingtons drückt in diesem Zusammenhang nicht zu verwundern, da es sich schlecht auswirken lassen kann, wenn es sich um Dinge handelt, die von beratender Bedeutung für die amerikanischen Interessen sind.

Es wäre angebracht, wenn die amerikanische Regierung weitere Mitteilungen über die Hintergründe des japanischen Schrittes machen würde, damit Klarheit über die eigentlichen Beweggründe Tolstos geschaffen werden kann. Sonst erscheint es nicht als ausgeschlossen, daß Japan unter der Begründung, daß sein Motiv rein friedensliebend gewesen sei, über ein weiteres gewichtiges Argument verfügt, um den Nationalismus im eigenen Lande weiter zu wecken. Was auch immer der eigentliche Sinn der jüngsten politischen Wandlung Japans gewesen sein mag, auf jeden Fall läßt sich nicht leugnen, daß die bevorstehenden russisch-amerikanischen Beziehungen von ungeheurer Bedeutung für die weitere Entwicklung der amerikanischen russisch-japanischen Beziehungen sein müssen. Wenn die japanischen Militärs sich nicht entschließen sollten, sofort abbrechend in Ostasien zurückzutreten (die inzwischen eingetretene Winterpause kann bei der Führung eines Feldzuges sich für die Japaner nur günstig auswirken), so kann der Druck, der von einem (eventuellen) engen Zusammenschluß zwischen Moskau und Washington ausgeht, den Charakter der politischen Konstellation in Fernen Osten von Grund auf ändern. Tolstoi dürfte also, wie man wohl erwarten darf, sich aufgrund der russisch-amerikanischen Annäherung unverzüglich nach der einen oder der anderen Seite hin entscheiden.

Webstühle jurren!

Es geht vorwärts in der deutschen Leinwandweberei.
Die Leinwandweberei hat nach einem saisonmäßig bedingten Rückgang im September eine fortschreitende Produktionszunahme zu verzeichnen. Auch der Umsatz im Textil-Einzelhandel steigt sich zusehends. Im dritten Vierteljahr 1933 ist eine Steigerung auf durchschnittlich 103,4 Prozent des Umsatzes in der gleichen Zeit des Vorjahres zu verzeichnen. Es werden also mehr Textilwaren als im vorigen Jahre gekauft. Die Herstellung von Garnen liegt um 30 Prozent über dem Erzeugungsergebnis des Monats August 1932. Die Rohstoffzufuhr übertraf mit 11.500 Toppentner den Umfang vom September 1932. Der Vergleich, der von Saisonschwankungen bereinigten Monatsfiguren läßt einen wesentlichen Fortschritt in der auswärtsgerichteten Entwicklung erkennen. Die Preise für Gewebe und Garne sind fest, obwohl Flach um 5 bis 12 Prozent billiger bezahlt wurde.

Berliner Brief

Es gab einmal eine Zeit und in dieser Zeit gab es Zeitungen in Berlin, die es gut verstanden, ja, deren Daseinszweck es war, aus dem Privatleben Prominenten und solcher, die es werden wollten, Kapital zu schlagen, wenn man, der Jahresfrist noch, in den Abendstunden die Taubentischen hinterhersehender, über den Kurfürstendamm spazierende oder am Potsdamer Platz entlang, wie die Stimmen der fliegenden Zeitungshändler durchdringen, die ihre groß aufgemachten Sensationsblätter anbieten, die „Pillane“ Einzelheiten aus dem Leben des Herrn Generaldirektors K. oder „von den Redaktionen der Filmhauptzeitschriften K.“ zu berichten wußten, um sie am anderen Abend ebenso groß aufgemacht wieder zu demontieren. Diese Zeitungen wurden aber nicht nur gedruckt — o nein, sie wurden auch verkauft und gelesen. Ein Groschen, und man konnte die gedruckte Schicklichkeit der Anderen unter dem Arm nach Hause pilgern — man war doch ein guter Mensch! Und heute? Der feiste Wind der Märztage hat den Moder und den Staub und die indolente Gipsfäule aus den Redaktionsstuben dieser Zeitungen hinausgeweht. Auch ein Prominenter darf heute „privat“ leben und wenn er es so tut, wie man es tun soll, will keiner was von ihm und niemand kümmert sich um pikante Einzelheiten. Und tut er es nicht so wie er sollte, so wird dies nicht auf den sensationslüsternen Redaktionsstühlen einer gewissen Altpressen registriert und auf dem Kurfürstendamm oder der Taubentischen dreigekritelt, sondern dann wird auf dem Amtsgerichtsfondsbügel in Berlin eine kleine Aftersammlung angelegt mit der Aufschrift „in Sachen K.“. Nur manchmal verirrt sich noch ein Meteor aus einer vergangenen Welt noch in unsere Zeit, aber nach einem kurzen Flischen ist er erledigt. Wenn interessiert es schließlich, daß Gustav Fröhlich 5000 Pfund in Budapest gepökelt wurden, weil er den Steuernachweis noch nicht erbracht für seine Gage, die er als

Vor der Eröffnung der „Kamera“

(Trautbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 2. Nov. In wenigen Tagen wird die Ausstellung die „Kamera“ in sämtlichen Ausstellungshallen um den Funkturm in Berlin eröffnet werden.

Das photographische Bild hat eine Bedeutung im modernen öffentlichen Leben erlangt, die es gleichwertig neben das geschriebene Wort in der Presse und das gesprochene im Rundfunk setzt. Die direkte Wirkung der Photographie kann auf keinem Gebiete mehr entbehrt werden. Neben der großen Bedeutung auf wissenschaftlichem Gebiete — die meisten Wissenschaftsgebiete können das Bild als Anschauungsmaterial nicht mehr entbehren —, neben seiner kriminalistischen Bedeutung — man denke nur an die Millionenzahl von Fahndungsbildern, die tagtäglich gebraucht werden —, neben dem künstlerischen Bild, der Liebhaberphotographie usw. ist es vor allem die unmittelbare propagandistische Wirkung des Bildes, die es unentbehrlich macht. Bei jeder Art Propaganda wird heute das Lichtbild verwendet. Aus diesem Grunde vor allem hat es sich der Minister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, nicht nehmen lassen, persönlich das Protektorat über die in Vorbereitung befindliche Ausstellung zu übernehmen.

Augenblicklich herrscht noch in allen Ausstellungsräumen an der Kaiseralle stierhafte Stille. Die Handwerker verlassen das Gebäude Tag und Nacht nicht mehr. In der großen Empfangshalle werden riesige Photos angebracht, die die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung darstellen. Die Aufnahmen zeigen ein Forum, wie man es in Berlin noch nicht gesehen hat.

Das größte Bild, eine Aufnahme vom Nürnberger Parteitag, hat das phantastische

Ausmaß von 65 Quadratmetern. Es nimmt die ganze Schmalseite der riesigen Halle ein.

Die übrigen Aufnahmen, die an den Längswänden angebracht werden, zeigen das immer noch sehr ansehnliche Ausmaß von 24 Quadratmetern. Wie sehen dort Wessel in 20-meters Höhe an der Spitze seines Turmes, Dr. Goebbels inmitten der Massen der Berliner Parteigenossen, die Reihe der ersten Ständarten usw. Der gewaltige Eindruck wird noch erhöht werden, wenn erst einmal durch geeignete Scheinwerferbeleuchtung Plastik und Perspektive herausgeholt werden.

Besondere Fundamente mußten dort angebracht werden, wo die modernen Maschinen zum Trud und zur Wiedergabe von Photos Aufstellung finden sollen. Moderne Schnelldruck- und Offsetmaschinen werden in Betrieb gesetzt werden.

Besonders interessant ist auch die historische Schau, die unter Leitung von Professor Stenger von der Berliner Technischen Hochschule entsteht. Der Rückblick auf die ersten Anfänge der Photographie zeigte Riesenspektive, die über einen halben Zentner wiegen, eigenartige Instrumente, die in der ersten Zeit der Vor- und Nachkriegszeit zum Festhalten des Kopfes der bedauernswerten Opfer dienten, lassen die Vermutung aufkommen, man habe es mit mittelalterlichen Torturinstrumenten zu tun.

Die Liebhaber-Photographen beteiligen sich ebenfalls sehr lebhaft. Mehr als 6000 Photos wurden aus dem ganzen Reich an das Preisgericht gesandt. In diesen Tagen wird auch die Kamera- und Filmkunst, ihren Einzug halten und den Besucher über die neuesten Spleenleistungen auf diesem Gebiete unterrichten. Die Ausstellung beginnt am 4. November und dauert bis zum 19. November.

Roosevelt fordert weitere Inflationsvollmachten

Regierung will Goldbesitz der Bundesreservebanken ankaufen

Washington, 2. Nov. Von unterrichteter Stelle wird angegeben, daß Roosevelt den Kongress im Januar um weitere Inflationsvollmachten ersuchen werde, um den Goldwert des Dollars auf 33 1/3 v. H. zu senken. Gleichzeitig verleihe, daß Roosevelt den Kongress um die Vollmacht ersuchen will, den Goldbesitz der Federal-Reserve-Banken, der etwa 3500 Dollarschillingen beträgt, durch die Regierung, wahrscheinlich im Austausch gegen Schatzanleihe, ankaufen zu lassen. Der Zweck dieser Maßnahme wäre die direkte Goldkontrolle durch die Regierung. Falls diese Mittelungen zutreffen, dürfte dieser Plan einen Kampf auf Leben und Tod zwischen den internationalen Bankiers und den Parteien des Repräsentantenhauses, besonders angesichts der Wahlen zum Repräsentantenhaus im nächsten Jahre, einleiten.

Rußland pumpt Amerika an

New York, 2. Nov. Daß die diplomatische Anerkennung Sowjetrusslands durch die Vereinigten Staaten unmittelbar bevorsteht, ergibt sich aus der amtlich bekanntgegebenen Tatsache, daß die Chase-National-Bank als Agentin für die russischen Anleihen bestimmt worden ist. Das Staatsdepartement hatte 1928 den Verkauf

russischer Anleihen strengstens untersagt. Von russischer Seite wurde mitgeteilt, daß die Chase-National-Bank im Namen der Sowjetregierung die Anleihen für eine 10-Millionen-Rubelanleihe begeben werde. Es handelt sich um russische Obligationen mit zehnjähriger Laufzeit, die unter der Hand in den Vereinigten Staaten bereits verkauft worden sind. Nunmehr wird die Chase-National-Bank die Coupons dieser Anleihen offiziell einlösen können. Natürlich konnte sie diese Rolle nur mit Billigung des Staatsdepartements übernehmen. Die Chase-National-Bank wird somit die offizielle Bank Sowjetrusslands in den Vereinigten Staaten sein. Es scheinen bereits hohe russische Aufträge an amerikanische Industrieunternehmen gegeben worden zu sein.

Die Finanznöte der Stadt New York

New York, 2. Nov. Wieder einmal dürfte die Stadt ihre Beammittel nicht zahlen können, wenn nicht im letzten Augenblick die Banken einen Kredit von 25 Millionen Dollar gewährt hätten. Zuvor aber mußte der Bürgermeister der Stadt einen Vierjahresvertrag mit den Banken unterzeichnen, über den seit September verhandelt worden ist. Die Stadt New York erhält durch den neuen Vertrag infolge einer Vergünstigung, als sie statt 4 1/2 Pro-

Der politische Tag

Der Bauer steht zu Hitler!

Reichsbauernführer Dörff hat seine Wahlkampfreise begonnen. Zu Tausenden kommen die Bauern, um sich zu Adolf Hitler zu bekennen. Der Bauer steht zu Hitler! Das ist der Willensausdruck aller Bauern, die noch keine Regierung so wie der Nationalsozialismus den Wert des Bauernums für den Bestand des Volkes und für den Ausbau des Staates erkannt hat.

Der Kampf um die Erhaltung der Scholle ist noch nicht zu Ende. Jeder dieser Bauern ringt nach um den Besitz des Bodens für sich und seine Nachkommen. Jeder weiß, daß dieser Kampf nicht gleich, für den Einzelnen noch nicht entschieden ist. Aber es ist nicht mehr ein Kampf, bei dem der Einzelne nur auf sich selbst, allein auf seine eigene Kraft gestellt ist. Der neue Staat steht hinter diesem Kampf des Bauern, Blut und Boden zu schützen und zu stärken. Der Bauer aber steht zum Führer dieses Staates und seiner Politik.

Wieder Eintopfgericht

Ein Volk, das den Willen hat, eine Zeit der Not und des Verfalls zu überwinden, wird stets seine eigenen, ihm besonderen Formen des Lebens haben, eines Lebens, das sich auszeichnet durch Einfachheit und Härte. Die Not ist eine harte Schule für die Jugend, ist eine Schule der Kameradschaft für das gesamte Volk. Niemand hat das Recht, sich dieser Kameradschaftspflicht zu entziehen. Jeder von uns muß sein Opfer bringen, seine Spende für die Volksgenossen geben, die sich in Not und Elend befinden.

Diese Einheitsfront der Deutschen gegen die Not hat sich bereits bewiesen und Anerkennung und Nachahmung im Ausland gefunden. Die ungarischen Caritas-Vereinigungen haben beschlossen, ihre Winterhilfe nach deutschem Vorbild zu organisieren. Der Berliner Korrespondent der englischen „Morning Post“ erklärt den Kampf des Berliner Winterhilfsvereins für den großzügigen und bestorganisierten Feldzug zur Erleichterung der Not, den er je in einer europäischen Hauptstadt erlebt hat.

Der 3. November ist durch das Eintopfgericht wieder diesen Gedanken der Volkskameradschaft gewidmet, ein Tag des Opfers aller für über drei Millionen erwerbsloser Volksgenossen. Dieser erste Sonntag im Monat November soll erneut bezeugen, daß das nationalsozialistische Deutschland in überwältigender Geschlossenheit sich zum Opfergeist einer wirklichen Volksgenossenschaft bekennen. Das Volk ist nicht mehr eine Vielheit von Einzelmenschen, Ständen und Schichten, der Nationalsozialismus hat das Volk in allen seinen Teilen zu einer großen Kameradschaft des Blutes und der Not zusammengeschlossen.

gent nur 4 Prozent Zinsen für die von der Bank bewilligten Kredite zu zahlen hat. Insgesamt wird die Stadt Kredite in Höhe von 121 Millionen Dollar erhalten, davon sollen 44 Millionen für Gehaltszahlungen verwendet werden. Ein Teil war bereits am 1. Oktober vorgeschickt worden.

legendeln auf den Gedanken gekommen ist, die Kilometer, die er in dieser Nacht hinter sich brachte, zu registrieren? Im Zeitalter der Statistiken durchaus denkbar. Eine neue Möglichkeit Reflektoren auszustellen.

Eine Stadt im Dienste am Volk. Wer heute durch Berlin geht, dem wird sich dieser Gedanke nicht ausdrängen. Berlin steht augenblicklich wie wohl kaum eine andere Stadt im Zeichen der Nacht. Wie anders ist das Bild heute. Kaum ein halbes Jahr ist verstrichen, als noch Hag und Haber von den Anschlagläufen schrien und von den Häuserfronten leuchteten und die Parolen der Unmündigkeit ihren Zug durch die Straßen antraten. Begegnung ist dies alles und ein Wille und ein Wollen liegt über der ganzen Stadt. In weiten Bogen ziehen sich die Transparenzen über die Straßen und in großen ausladenden Buchstaben sind die Parolen auf die Straßen selbst geschrieben, die zum Sammeln blasen und die all denen, die es immer noch nicht begriffen haben, ein letztes Mahnen sind, nicht zurückzusteigen, wenn ein Volk sein Schicksal in die Hand nimmt. Ein Volk, ein Wille, aus allen Geschlechtern, aus allem Tun und Handeln leuchtet es uns entgegen. Eine Stadt, die einst der Ausgangspunkt aller Habs und aller Zwietracht war, ist zum Hort der deutschen Einheit geworden.

An der Wiege des deutschen Rechts

Was der „Sachsenspiegel“ enthaucht
In diesen Tagen, in denen das deutsche Rechtsleben seine Erneuerung erfährt, gebieten seine Führer an historische Stätten des Ritters und Freischöffe Eise von Reptow. Heute vor 700 Jahren war es, als jene ungelebten Eise, die sich im Niederjachsen-voll von Mund zu Mund weiter überlieferten,

zum ersten Mal schriftlich festgelegt wurden. Burg Falkenstein, im 12. Jahrhundert erbaut, war zuerst der Sitz eines gleichnamigen, im Halberstädter und Anhaltischen begüterten Grafengeschlechtes. Einer dieser Grafen veranlagte seinen Freund, den Schöffen Eise von Reptow, das alte niedersächsische Volksgesetz in volksrätlichem Deutsch niederzulegen. Das handgeschriebene, auf der Burg entstandene Original der Niederschrift befindet sich noch heute im Besitz des Hauses Alstedt, das gegenwärtig auf Burg Falkenstein sitzt.

Eise von Reptow entwarf ein altes, schöfend freies Geschlecht, das ein Beispiel in Reptow in der Nähe von Dessau befaß. Ueber seine Person weiß die Fama nicht mehr zu berichten, als daß er eben der Freund des Grafen Hoyer von Falkenstein war, und daß unter seiner Mitwirkung die wichtigsten Urkunden der Grafen von Anhalt, der Landgrafen von Thüringen, der Markgrafen von Meißen und Brandenburg entstanden sind. Zum letzten Mal erscheint die Unterschrift Eise von Reptow auf der Verkaufsurkunde eines Dorfes der anhaltischen Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg im Jahre 1233.

Bis zu dieser Zeit hatte es ein geschriebenes, allgemeines deutsches Recht nie gegeben. Die Rechtsbegriffe des bodenständigen Bauernvolkes wurden durch die Weltklugheit und die Sprüche alter, erfahrener Schöffen fortgepflanzt. Man fügte sich ihnen, ohne zu murren, denn man wußte, daß die Altvordern es eben so getan hatten. Eise von Reptow hat nun endlich nach mündlichen Ueberlieferungen diese alten Sprüche aufgeschrieben. In der Vorrede zu seinem Werk betont er, daß er das Recht keineswegs erdacht hätte, sondern einen naturgetreuen Spiegel des sächsischen Rechtslebens, wie es schon seit Jahrhunderten bestanden hätte, abge.

Ein Spiegel der Sachsen
Soll dieses Buch sein genannt,
Darinne der Sachsen
Recht ist bekannt.
Gleich als in einem Spiegel die Frauen
Ihr Harz Antik pflegen zu schauen.
Eise hatte zuerst den Sachsenspiegel in latei-

„Graf Zeppelin“ wieder im Heimathafen

Friedrichshafen, 2. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach glücklicher Vollendung seiner Dreiecksfahrt (Europa—Südamerika—Nordamerika) heute früh halb 6 Uhr unter Führung Dr. Eckners nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 7.15 Uhr auf dem Werftgelände bei stürmendem Regen glatt gelandet. An Bord befanden sich 24 Passagiere.

Die Dreiecksfahrt des „glückhaften Schiffes“

Friedrichshafen, 2. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat dank seiner bewährten Führung und Mannschafft während dieser Fahrt wieder harte Proben seiner Leistungsfähigkeit bestanden. Auf großen Teilen seiner Fahrt hatte das Luftschiff mit heftigen Stürmen zu kämpfen.

Die diesmalige Großfahrt verlief in sieben

Etappen. Die erste Teilstrecke Friedrichshafen—Pernambuco wurde in der Rekordzeit von 2½ Tagen ohne Schwierigkeit zurückgelegt. Nach Auswechslung von Post und Passagieren und nach Ergänzung von Wasser und Brennstoffvorräten vollzog sich glatt die Rückfahrt nach Rio de Janeiro. Ebenso verlief die Rückfahrt von Rio de Janeiro nach Pernambuco ohne Zwischenfälle. Das Luftschiff startete nun nach Miami. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach Akron. Von hier aus behuchte das Luftschiff als Repräsentant Deutschlands unter dem Jubel der Bevölkerung die Weltausstellung in Chicago. Bei der Rückfahrt über den Nordatlantik über Sevilla und Friedrichshafen überquerte das Luftschiff zum 50. Male den Äquator. Mit Vollendung der Dreiecksfahrt hat das Luftschiff eine Gesamtstrecke von rund 30 000 Kilometer zurückgelegt. Mit dieser Fahrt ist die diesjährige Fahrtenperiode abgeschlossen.

Kurt Schmidt, Weltrekordseglersieger



Die Fédération Aéronautique Internationale hat den Segelflug von Kurt Schmidt auf Segelflugzeug „D-Boerger“ am 3./4. August in Rorschub (Schweiz) mit 36:35 Stunden Flugdauer als Weltrekord anerkannt. Unser Bild zeigt den Flieger in seinem Segelflugzeug.

Glückwunschs schreiben des Reichsluftfahrtministers an Dr. Eckner und die Zeppelinbesatzung

Berlin, 2. Nov. Der Reichsminister der Luftfahrt, Ministerpräsident Brüning, hat die 50. Ozeanüberquerung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zum Anlass genommen, dem Führer Dr. Eckner und allen Mitgliedern der Besatzung in besonderer Form seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen.

Er hat an Dr. Eckner folgendes Schreiben gerichtet:

An Herrn Dr. Hugo Eckner
Führer des Luftschiffes „Graf Zeppelin“
Ich benutze den Anlass der 50. Ozeanüberquerung des „Graf Zeppelin“, um Ihnen als dem erprobten Vorkämpfer der Verkehrsflugschiffahrt meine warme Anerkennung für Ihre erfolgreiche Tätigkeit auszusprechen.

Sie haben es sich zur Aufgabe gestellt, das Erbe des alten Grafen Zeppelin als heiliges Vermächtnis zum Wohle des Vaterlandes zu erhalten und allen Widerständen zum Trotz zu immer größerer Höhe zu führen. Ihrer ständigen Entschlossenheit und Ihrem hohen Willen ist es wesentlich zu danken, daß die zahlreichen Fahrten des einzigen Luftschiffes mit einer Gesamtleistung von über 700 000 Kilometer erfolgreich durchgeführt werden konnten. Diese Fahrten haben dazu beigetragen, dem deutschen Namen in aller Welt wieder Klang und Inhalt zu geben und im deutschen Volk den unerschütterlichen Glauben an das eigene Können lebendig zu erhalten.

Ich gebe mich der Erwartung hin, daß die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft unter Ihrer bewährten Führung in gleichem Sinne weiterwirken und die Zeichen der Zeit verstehend, wie bisher am Aufbau des neuen Deutschlands Anteil nehmen wird.

Ich wünsche Ihnen, Ihren Mitarbeitern und dem unter den Farben des alten Reiches sowie dem stolzen Symbol des Hakenkreuzes fahrenden Luftschiff weiterhin große Erfolge und danke Ihnen besonders für das, was Sie für Deutschlands Weltgeltung geleistet haben.

Hochachtungsvoll: Brüning.
Ein weiteres Anerkennungs-Schreiben, das jedem Mitglied der Besatzung, mit der eigen-

händigen Unterschrift des Ministers versehen, nach der Landung ausgehändigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Aus Anlaß der 50. Ozeanüberquerung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, zu deren Leistungen Sie wesentlich beigetragen haben, spreche ich Ihnen meine warme Anerkennung aus.“

Auffeuernder Mordanschlag auf einen rumänischen Obersten

Bukarest, 2. Nov. Auf den dem Kriegsgericht des 2. Armeekorps zugeordneten königlichen Kommissar, Oberst Candiani, wurde heute vormittag ein Anschlag verübt, bei dem der Oberst schwer verletzt wurde. Ein Fotograf hatte sich vor dem Arbeitszimmer des Obersten eingefunden, um ihm angeblich ein Gefäß zu unterbreiten. Er führte mit dem Obersten ein längeres Gespräch und zog plötzlich ein langes Messer heraus, mit dem er dem überraschten Obersten mehrere Stiche versetzte. Eine Wunde am Hals ist besonders schwer. Der Fotograf wurde verhaftet. Der Oberst wurde sofort dem Lazarett zugeführt.

Nach einer Meldung der „Donau-Post“ aus Bukarest heißt der Täter Radulescu. Er hat mehrere auf den Wärm in das Zimmer stürzende Mitglieder des Personals ebenfalls verletzt, bevor er überwältigt werden konnte. Als Ursache des Anschlags gilt ein seit langem bestehender persönlicher Streit.

Jord gibt nach!

Washington, 2. Nov. Der Industrieminister Johnson hatte einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen. Jord gab bekannt, daß er etwa am 7. November den von der Aira verlangten eingehenden Bericht über die seinen Arbeitern gezahlten Löhne und die Leistungen seines Unternehmens geben werde. In Kreisen der Aira ist man über dieses Zurückweichen Jord's natürlich hocherfreut, da er sich bisher standhaft geweigert hatte, der Aira Einblick in sein Geschäft zu geben. Seine Nachgiebigkeit wird jedoch wohl etwas voreilig als eine Kapitulation bezeichnet, der sich auch die übrigen großen Automobilfabriken der Vereinigten Staaten werden anschließen müssen, die bisher von der Unterzeichnung des Autocodes nichts wissen wollten.

Der Transatlantik-Flug der deutschen Flugboote



Eine Aufnahme von dem Start der deutschen Dornier-Wal-Flugzeuge von Southampton nach Pernambuco (Brasilien). Die Flugzeuge werden bekanntlich auf der schwimmenden Ozeaninsel „Befajalen“ zwischenlanden.

Bemerkungen

Die Monarchistenkomödie

Die Legitimisten-Komödie, die sich in letzter Zeit vor den Augen der österreichischen Öffentlichkeit abspielte, hat noch immer kein Ende. Danach zu schließen, was die Öffentlichkeit durch Presseempfang, Interviews, Erklärungen, Berichtigungen usw. zu hören bekommt, scheint es um die Zurechtweisung der legitimistischen Bestrebungen nicht sehr glänzend bestellt zu sein. Allerbald Gruppen und Gruppchen, Männlein und Weiblein suchen da durch einander und geben ersten Anlaß zu Heiterkeit.

Der sogenannte „Obmann der Kaiserlichen Volkspartei“ in Österreich, Oberst Wolff, der sich — man muß ihm auch Ehrendes zusprechen — in nie erlassender Zähigkeit bei der Propagierung der Habsburger sehr oft lächerlich gemacht hat, ist nun ganz offiziell von der hohen Frau in Wien dergefallen worden, weil er mit seinem recht unpolitischen Geschwätz über die bevorstehende Heirat des kaiserlichen Erbprinzen mit der italienischen Kaiserinwitwe und die damit angeblich verbundene Rückgabe von Südtirol an Österreich, nicht gerade sehr ersprießlich für Jitas Interessen gearbeitet hatte. So erhielt denn dieser Tage der Gesandte a. D. Dr. Friedrich von Wiesner, ein bekannter Wiener Monarchist, folgende Depesche des Abjanten der hohen Frau des Grafen Heinrich Degenfeld aus Wien:

„Ich ersuche Sie im allerhöchsten Auftrage, öffentlich zu erklären, daß weder Oberst Wolff noch Redakteur Otto Günther berechtigt oder sonst in der Lage sind, im Namen des Kaisers oder unter Berufung auf ihn zu sprechen oder Erklärungen irgendwelcher Art abzugeben.“

Daraufhin hat Herr Oberst Wolff auch, seinerseits mit einer Erklärung nicht zuwarten können und festgestellt, daß es autorisierte Vertreter der kaiserlichen Familie in Österreich nicht geben könne, da bekanntermaßen die kaiserliche Familie sich jeder politischen Einflussnahme enthalte, weil sie nur unter dieser Bedingung das Asylrecht in Holland in Anspruch nehmen könne. Die Kaiserliche Volkspartei hätte also vollkommen freie Hand, sie sei die älteste und stärkste monarchistische Organisation in Österreich, und Oberst Wolff sei im Ausland als der berufenste Vertreter der monarchistischen Idee in Österreich anerkannt.

Oberst Wolff ist also sichtlich böse auf Jita und den kleinen Otto, kämpft aber unentwegt weiter für die Monarchie und wird schon einen Kaiser finden, für den er seine wertvollen Kräfte einsetzen kann.

Der Komödie legter Akt scheint noch nicht gespielt zu sein!

Würdeloser Marxismus

Die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes hat sich mit einer Denkschrift befleißend gegen den angeblichen Terror der Nationalsozialisten und den Vorkott der sozialdemokratischen Presse an den Widerbund gewandt. Niemand wird behaupten können, daß die internationale Regierungskommission des Saargebietes den Nationalsozialismus irgendwie in seinem Kampf gegen den Marxismus begünstige oder stärke. Es kann sich gar nicht um Terror oder Vorkott, den der Nationalsozialismus grundsätzlich ablehnt, handeln, denn der NSDAP ist im Saarland bereits jede Propagandatätigkeit durch die Regierungskommission beschränkt worden.

Die saarländische Sozialdemokratische Partei glaubt sich also in Genf darüber beschwerten zu müssen, daß der Marxismus im Saargebiet keine Gefolgschaft mehr findet. Sie beschwört sich darüber, daß sie angesichts ihres würdelosen und landesverräterischen Verhaltens auf eine geschlossene Front der Ablehnung bei der deutschen Bevölkerung stößt. Selbst der Widerbund scheint sich darüber klar geworden zu sein, daß auch er den Abkommensschwund der marxistischen Presse im Saargebiet nicht aufhalten kann. So ist die Denkschrift jener Volksverräter in Genf unbeachtet geblieben, das Saarvolk aber hat bereits seine Antwort auf diese Würdelosigkeit gegeben.

Condon über Freilassung Panfers befriedigt

London, 2. Nov. Die Freilassung des englischen Journalisten Panfer, der wegen Espionageverdachts in München verhaftet worden war, ist, soweit man aus dem Ton und der Aufmachung der englischen Meldungen entnehmen kann, mit Befriedigung in London aufgenommen worden. In einem Bericht des „Daily Telegraph“ heißt es, daß wohl das deutsche Reichsaussenministerium sich ein erhebliches und lobliches Verdienst wegen der tatvollen Handhabung des Falles und wegen seines Verhandlungsfalles für die hiermit verbundenen größeren Fragen erworben hat.

Haltet euch bereit für den Eintopfgericht-Donnerstag

6 Millionen Volksgenossen sehen auf euch!

Arbeiterfragen im „Banner“

Sozialer Arbeiterschutz im neuen Reich

Der Nationalsozialismus sorgt für den arbeitenden Menschen

Von Ludwig Bruder, stellv. Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter

In einem sehr bedeutsamen Vortrag beschäftigte sich Ludwig Bruder, der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter in der NSDAP-Führerschule am Westsee mit dem Arbeiterschutz im neuen Reich. Unter ständiger Aufmerksamkeit der Hörer und der erschienenen Gäste erklärte Bruder, daß nach Klärung der außenpolitischen Verhältnisse eine Neuaufrichtung des Arbeitsverhältnisses und des Schutzes der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter und Angestellten erfolgen werde. Dazu aber, sagte er mit besonderer Betonung hinzu, müsse unser Volk frei sein, dazu brauchen wir eine gesunde deutsche Wirtschaft. Seien dies die Grundlagen jeder Sozialpolitik überhaupt, so sind ihre Voraussetzungen:

Frieden in Ehren und Gleichberechtigung

Darum sei es richtig: Wer am 12. November aus Gedankenlosigkeit, Trägheit oder aus Verantwortungslosigkeit nicht zur Urne gehe oder wer an diesem Tage nicht mit „Ja“ künne, der läse Verrat an der deutschen Sozialpolitik, Verrat am deutschen Arbeiter!

In sachlicher Hinsicht würden, erklärte Bruder weiter, demnächst Fragen des Arbeiterschutzes und des Entlassungsschutzes im Vordergrund stehen. Mehr denn je sei es Aufgabe der deutschen Volksgemeinschaft, zum Zweck der Erhaltung der deutschen Arbeitskraft für einen wirksamen Gesundheitsschutz, also für Arbeitsstätten einzutreten, die nicht schon an sich Gesundheitsgefahren bergen.

Gesunde Arbeitsstätten

Vorschriften über Maschinenschutz und die schönsten Unfallverhütungsvorschriften nützen nicht viel, wenn nicht der Arbeitsplatz selbst so ist, daß er Gefahren für die Gesundheit der arbeitenden Menschen ausschließt. Die dunklen und muffigen Winkel in den Werkstätten, die man hier und da immer noch finde, würden verschwinden. Das habe nicht nur gesundheitliche Bedeutung, sondern auch einen starken psychologischen Wert; an hellen und sauberen Arbeitsplätzen werde der deutsche Arbeiter bessere und fröhlichere Arbeit leisten, als in unsauberen Ecken. Man solle Licht in die Betriebe hineinbringen! Große Glasflächen bei Fabrikneubauten seien darum keineswegs etwa Luxus, sondern eine Notwendigkeit, ebenso wie ausreichende Belüftung der Werkstätten im Winter. Auch für die bessere Entlastung der Arbeitsstätten müsse gesorgt werden; insbesondere in großen Arbeitsräumen dürfe man sich nicht mit Fenstern und Lustschächten begnügen, sondern besondere Maßnahmen zur Luftverbesserung und Lufterneuerung für erforderlich halten.

Stolz auf den Betrieb!

Ebenso wichtig ist die Geräumigkeit der Werkstätten. Arbeitsplätze dürfen nicht so eng beieinander stehen, daß der arbeitende Mensch in seiner Arbeit beengt und behindert ist. Auch der Raumausbau müsse zukünftig besonderer Wert beigemessen werden. Die häßlichen und finsternen Arbeitsbuden müssen sauberen und harmonischen Arbeitsräumen Platz machen.

Nicht nur der Unternehmer ist stolz auf seinen „sauberen Betrieb“, sondern auch die Arbeiter sprechen stolz mit Anerkennung von ordentlichen Arbeitsstätten.

Heute noch kann man allenthalben die Unterschiede in jeder Stadt sehen, in denen neben „Bruchbuden“ der harmonische, neue Betrieb steht.

Der Sinn des neuen Arbeitsverhältnisses liegt in der engeren Verbindung der arbeitenden Menschen untereinander und in ihrer gemeinsamen Bindung an die gemeinsame Arbeit. Unternehmer und Arbeiter sollen fühlen und begreifen, daß sie beide dem Volk für ehrliche und tüchtige Arbeit verpflichtet sind!

Keine Unsicherheit des Arbeitsverhältnisses mehr!

Diese Volksgemeinschaft bedinge, daß die Menschen im Betriebe, in dem sie ja täglich miteinander leben müssen, diese enge Verbundenheit miteinander auch empfinden lernen. Dazu gehöre, sagte Ludwig Bruder fort, daß die jetzige Unsicherheit des Arbeits-

verhältnisses verschwinde. Heute bestehe für Hunderttausende deutscher Arbeitnehmer vielfach die sofortige Entlassungsmöglichkeit, der sogenannte Kündigungsaußschluß. In vielen Berufen herrschen kurze Kündigungsfristen vor. Es ist selbstverständlich, daß diese kurzfristigen Arbeitsverträge das Gefühl der Unverbundenheit, der Unruhe und der Unsicherheit der Existenz vereinigen und damit notwendig verhindern, daß bei den Arbeit-

nehmern ein Gemeinschaftsgefühl entstehen kann.

Wer eine Festigung des Arbeitsverhältnisses aus nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen wünscht, wer dem nationalsozialistischen Streben nach einer Volksgemeinschaft, die Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft zugleich ist, nachkommen will, der kann an der Tatsache der Wirkung der kurzen Kündigungsfristen auf das Ausmaß des Verbundenseins der Arbeiter und Unternehmer keinesfalls vorübergehen.

Ereue Verbundenheit zwischen Arbeiter und Unternehmer!

Die Grundlage des neuen Arbeitsverhältnisses, fuhr Bruder fort, sei die Erneuerung der Verbundenheit der an der gleichen Arbeit für das Volk stehenden Unternehmer und Arbeitnehmer. Aus dieser Erneuerung erwachse dem Unternehmer die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die ihm anvertrauten Arbeitskräfte für möglichst lange Zeit eine regelmäßige Beschäftigung finden. Der Unternehmer habe sich verantwortlich zu fühlen für jeden seiner Arbeitnehmer und habe darum alles zu tun, um eine mög-

lichst volle Beschäftigung seiner Arbeitnehmer zu sichern. Es solle dem Unternehmer mithin die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung als Pflicht aus seinem Arbeitsvertrag zu.

Der Unternehmer muß wieder seinen Stolz darin setzen, möglichst viele und alle möglichst langfristig beschäftigen zu können. Er muß stolz darauf sein, auch in „harten“ Geschäftsjahren sagen zu können: „Ich habe meine gesamte Belegschaft durchgehalten!“

Schutz dem älteren Arbeiter!

Mit der erwarteten allmählichen Besserung der Wirtschaftslage werde auch eine allmähliche Verlängerung der Kündigungsfristen ins Auge zu fassen sein. Eine solche Verlängerung kommt dann, so erklärte Bruder mit Nachdruck, wesentlich in Frage für alle Älteren und verheirateten Arbeitnehmer. Die heutige Bevorzugung der jüngeren Arbeitskräfte, — wobei vielfach schon das 35. und 40. Lebensjahr als „alt“ angesehen wird —, beruhe zu einem sehr großen Teil auf der Tatsache, daß diese jüngeren Arbeitskräfte billiger sind, und weiterhin in der scharfen Ausnutzung der körperlichen Leistungsfähigkeit des Arbeiters. Gerade aber eine solche Arbeitsweise ist es, die den wiederum scheinbar berechtigten Anlaß bietet, die älteren verbrauchten Arbeiter wegen angeblich zu geringer Leistungsfähigkeit aus dem Produktionsprozeß auszuschleiden. Es ist jedoch so, daß die Industrie mit der erhöhten mengenmäßigen Arbeitsleistung den Verlust der reichen beruflichen Erfahrung der älteren Arbeiter eintauscht.

Die mangelnde Beschäftigung der alten Arbeiter ist also nicht nur sozial unverantwortlich, sondern auch wirtschaftlich überaus bedenklich!

Dabei ist die Pflege des nationalsozialistischen Grundgedankes des Schutzes der Familie und der Familienbildung eine weitere Voraussetzung, vornehmlich für die verheirateten Arbeitnehmer den Kündigungsschutz zu erhöhen.

Die deutsche Familie kann nur da gedeihen, wo der Ernährer die größtmögliche Sicherheit auf dauernde und bleibende Existenz besitzt!

Auch die Kinderzahl der Familien wird wesentlich beeinflusst von der geringeren oder größeren Sicherheit der beruflichen Existenz!

Schutz dem kranken Arbeiter

Ebenso unmöglich, fuhr Bruder fort, ist die Verhinderung des jetzigen Zustandes, daß eine Erkrankung des Arbeiters ein Grund zur Entlassung sein kann. Erfolgt die Entlassung wegen Erkrankung, so trifft den Arbeiter nicht nur das Unglück der Erkrankung selbst, sondern zugleich auch das Unglück des Verlustes seiner Existenzgrundlage. Es ist dabei selbstverständlich zugegeben, daß lang anhaltende und schwere Erkrankungen, und damit eine lange und schon im voraus in ihrer Dauer etwa absehbare Abwesenheit des Arbeiters von der vertraglichen Arbeitsstätte zu Störungen des Betriebes führen können. Es sind also Ausnahmen denkbar, in denen auch in Zukunft die Möglichkeit der Entlassung erkrankter Arbeiter eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist. Immer aber sollten das seltene Ausnahmefälle bleiben, und in der Regel muß dem sozialen Gerechtigkeitsempfinden entsprechend die Krankheit als

Kündigungsgrund als rechtswirksam ausgeschlossen werden.

Um die fristlose Entlassung!

Sobald wendet sich Ludwig Bruder dem schwierigen Gebiet der fristlosen Entlassung zu. Bruder sagt, daß sie bekanntlich gegenwärtig nur möglich sei, wenn ein „wichtiger Grund“ vorliege, daß es aber die Gesetzgebung bislang vermieden habe, eine erschöpfende Aufzählung derjenigen Gründe vorzunehmen, die als wichtiger Entlassungsgrund gelten sollen. Deshalb hat die Reichsregierung zu einer sozial nicht erwünschten verbreiteten Anwendung der Möglichkeit der fristlosen Entlassung geführt. Dem neuen Sinne des Arbeitsverhältnisses entsprechend kann natürlich, fuhr Bruder fort, eine ohne Kündigung unmittelbar verfügte Lösung des Arbeitsverhältnisses nur dann gerechtfertigt sein, wenn größte Vergehen der Arbeitnehmer vorliegen. Hierzu zählen Fälle unstillen Verhaltens, grober Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer, kriminelle Vergehen wie Diebstahl usw., bewusste Verletzungen der Verpflichtung zur betrieblichen Arbeitsgemeinschaft und staats- oder wirtschaftsfeindliche Einstellung.

Wir müssen zueinander Vertrauen fassen!

Die für den Menschen wichtigste Zeit seines Lebens ist die seiner beruflichen Tätigkeit. Sein ganzes Leben ist untrennlich mit seinem Arbeitsleben verbunden. Wenn je in Deutschland eine Arbeits-, Schicksals- und Volksgemeinschaft wachsen kann, dann muß sie also im Arbeitsleben erwachsen! Dort gilt es, die gegenseitigen Voraussetzungen zu schaffen, daß die Menschen wieder Vertrauen zueinander fassen und miteinander in der Erfüllung ihrer gemeinsamen Pflichten am Volke mitzuarbeiten bereit sind.

So gewinnt die zweifache Gestaltung des Kündigungsrechtes eine hohe nationale Bedeutung, denn es ist unverkennbar, daß das nationalsozialistische Ideengut sich bis in die tiefsten Zellen des menschlichen Lebens hinein auswirken kann und damit notwendig auch alle sozialen Beziehungsgebiete erfassen und durchdringen muß.

In einem hohen Maße wird aber vorerst der 12. November auch auf diesem Gebiete ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Das deutsche Volk und seine Wirtschaft brauchen Arbeitskraft, brauchen Gleichberechtigung, innere Gesundheit und Sammlung aller aufbaufähigen Kräfte. Der 12. November ist daher auch sozialpolitisch ein entscheidungsreicher Tag. Möge der deutsche Arbeiter seine Stunde erkennen und am 12. November das tun, was er sich und seinem Volke schuldig ist. Sein Ja dem neuen Deutschland!

Der Betrieb ist unser Fundament

trage ein und desselben Volkes. Wie, sehr viele Arbeiter gibt es, welche das Zeug zu einem Unternehmer oder Betriebsführer in sich haben. Und wiederum gibt es Unternehmer, die besser täten, sich nur als Mitarbeiter eines anderen tüchtigen Unternehmers zu betätigen.

Einheit von Arbeitern und Unternehmern! Doch nicht in dem semmelweichen Sinne, beiden gut zuzureden, sich doch zu vertragen, doch friedlich zusammenzureden, doch vernünftig zu sein.

Diese ihre Einheit kann nur verwirklicht werden, nur durch die Idee, durch die nationalsozialistische Idee geschaffen werden. Es ist keine weiche, sondern eine harte Einheit; so hart wie die Idee selbst ist und sein muß. Die Deutsche Arbeitsfront ist nicht so beschaffen, nur eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Arbeitern und Unternehmern herbeiführen zu wollen. Sie will mehr, sie will einen neuen Menschen der Arbeit, einen neuen Kampferthum der Arbeit, wobei erst in zweiter Linie wichtig ist, ob dieser deutsche Arbeitskämpfer nun gerade leitend oder mitarbeitend tätig ist. Ob er noch bürgerlichen Begriffen Unternehmer oder Arbeiter ist. Dieser neue deutsche Arbeitsmensch soll zugleich Repräsentant einer neuen deutschen Wirtschaftsordnung und als Träger der Arbeit ein Umwerter aller Werte der bisherigen Wirtschaft sein.

Dieser von der Deutschen Arbeitsfront getragene neue Geist der Arbeit ist unser Schicksal, von ihm hängt unsere Zukunft und das Werden einer sozialistischen Volksgemeinschaft ab. Von ihm hängt es ab, daß der deutsche Arbeiter nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern mit Herz und Seele untrennbar mit seiner Nation und seinem Vaterland verbunden wird. Die Stärke dieses willigen Geistes darf kein schwaches Geschlecht für-

Der deutsche Arbeiter

stimmt am 12. November

für sein Volk!

Er schützt damit seinen Arbeitsplatz!

Deutscher Arbeiter!

Deine Stimme dem Führer

6
aus
g!
er dem
ung zu
mündig
Grund
blösig
zählung
sich wick
Deshaß
einer
breit
gung
Arbeits
fährt
mittelbar
s nur
röße
rliegen.
Gallens,
Gener,
w., des
zur be
staids
er-
feines
i. Sein
Arbeits-
und eine
enschaft
Arbeits-
geber
af die
er fassen
er ger
arbeiten
ung des
Beden-
sch das
in die
hinein
uch alle
durch
errest
schle
anden.
schaft
und
räfte.
sozial-
Tag,
tunde
tum,
ung ist.
und!
olleß.
e des
etrieds-
gibt es
er als
nterneh
ern!
inne,
agen,
ver-
Chau-
e, durch
werden.
e Ein-
und sein
so be-
enarbeit
führen
neuen
perfekt
wichtig
un ge-
ist. Ob
er oder
e Ar-
at ernt
s Tat-
allez
ont ge-
unfer
ist und
sollt-
es ab,
sch und
e un-
Waters-
s will-
Ch. Fin-

den und muß über Jahrzehnte, über Jahrhun-
derte hinaus ungedruckt bleiben. Seine Wir-
kungsfähigkeit muß in erster Linie der Betrieb, die
Arbeitsstätte sein, denn: „Nur der Arbeiter
wird die Gedanken, doch hat im Räume
sich die Sachen.“

Im Betrieb hatten in der Vergangenheit die
Sachen der Unternehmer und die Sachen der
Arbeiter am besten aufeinander gestanden. Der
geniale Schöpfer und Führer der
Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ro-
bert Ley, forderte darum, daß wir von
unten nach oben arbeiten, die Arbeits-
front als Einheit von Arbeiter und Unter-
nehmer im Betrieb und vom Betrieb heraus
aufbauen. Er sagte:

„Der Betrieb ist das Fundament. In dem
Betrieb müssen die Menschen erst wieder
zusammengeführt werden, die sich jahr-
zehntelang als Feinde gegenüberstanden.“

Die Führer der Deutschen Arbeitsfront sind
keine wirtschaftsfremden Männer, die sich an
hohen Tischen betrinken, ohne die Kraft, sie
auch durchzuführen. Sie machen es sich nicht
leicht, sie ringen mit den Widerstrebenden und

Weißt Du:

daß der amerikanische General Blesh, der
amerikanische Hauptbelegierte der Ameri-
kaner auf der Friedenskonferenz, ein Jahr
später mit Beziehung auf das Abrüstungs-
versprechen der Siegerstaaten im Versailler
Vertrag erklärte: „Im vollen guten Glauben
und bei ihrer Ehre haben sich diese 27 Na-
tionen feierlich verpflichtet, so bald als an-
gänglich, eine allgemeine Abrüstungsbeschrän-
kung vorzunehmen, nachdem Deutschland
seine vorübergehenden Verpflichtungen erfüllt
hat.“

Bankenmännern dort, wo es am härtesten ist,
in den Betrieben. Hier in dem Betrieb
ist der Arbeiterboden, hier muß er auch gepflügt
werden, hier muß der neue Geist gesät und hier
allein kann seine Saat aufgehen und geerntet
werden. Die geschwundene Kraft Dr. Leys
durch die Betriebe Deutschlands wird nicht
ohne Wirkung bleiben.

In den Betrieben kann und soll nach der Ver-
treibung der finsternen, marxistischen Dämonen
des Hasses, der Zwietracht und der Vergebung
wieder ein freier, natürlicher, frischer und auch
freundlicher Geist seinen Einzug halten. Die
Arbeit muß von allem Befreiung werden, was
sie als drückende Last empfinden läßt. Befreiung
von Ausbeutung und Existenzangst, von über-
triebener, eiskalter Sachlichkeit, die den Arbeit-
er als Objekt, keine Kraft nur als Sache be-
trachtet, ohne den Menschen zu sehen, befreit
von dem Mißtrauen gegen den Betriebsführer,
befreit von Mißachtung, Entwertung und Ent-
würdigung. Nicht Derricht und nicht Anreiz
im Betrieb darf weiterhin noch Verantwortungs-
bereitschaft und Schaffenslust behindern.
Derrichtswille und Anreizlosigkeit werden
überwunden, wenn das nationalsozialistische
Prinzip vom Führer und der Gefolgschaft in
jedem Betrieb zum Durchbruch kommt. Füh-
rungs- und Betriebsführertum und Gefolgschaft-
streue der Mitarbeiter schweifen im Betrieb eine
deutsche Arbeitskameradschaft, eine Arbeits-
frontkameradschaft zusammen, die es mit
jedem aufnimmt, die an Leistungsfähigkeit in
Qualität und Quantität siegesbewußt mit an-
deren in den Wettbewerb tritt. Führung und Ge-
folgschaft im Betrieb ist das Neue, ist der Fort-
schritt gegenüber der Derricht und Anreiz-
schaft von Kapital und Arbeit in der Vergan-
genheit, ist zweifelsfrei, ist vernünftig, ist väter-
lich und ist auch menschlich. Damit werden im
Betrieb ebenso alle Widerstände und Leistungs-
mängel beseitigt, wie es im Staat
geschehen ist. Wo immer in einem Betrieb Ar-
beiter und Unternehmer von der nationalsozia-
listischen Weltanschauung wirklich durchdrungen
wurden, da ist auch eine Keimzelle der neuen
Gesellschaftsordnung des schaffenden Deutsch-
lands entstanden.

Kapitalismus und Marxismus haben im
Betrieb nur ein notwendiges Übel. Für
den einen war er eine Profitkammer, für
den anderen eine Lohnkammer, weiter
nichts.

Darum ist diese feindliche Sachlichkeit der Ar-
beitsfront, die fast und schmerzlos, fast und
unheimlich waren und die Seele des Schaffen-
den verdrängen ließen. Auch ohne der Zwei-
deutigkeit Abbruch zu tun, können die Arbeits-
fronten freundlich und lebendig gestaltet wer-
den. Hier bringt der schaffende Mensch einen
großen Teil seines Lebens zu und diese Um-
gebung wirkt mehr, als man gemeinhin acht,
auf Seele, Geist und den Körper des Menschen
ein. Der Bolschewismus ist nur die logische
Folge dieser düsteren Kur-Zweideutigkeit von
Liberalismus und Marxismus, die keine
Zweideutigkeit ist, sondern nur eine
vermeintliche, denn sie vergiftet den Menschen,
den Geist.

Werden durch die Deutsche Arbeitsfront alle
Auswirkungen des Liberalismus und Marxismus
im Betrieb restlos überwunden, dann wird
dieser die feindliche Heimat des schaffenden Deut-
schen sein.

Die Deutsche Arbeitsfront wird nicht nur
eine Organisation, sie wird die Weltan-
schauung der Kämpfer der Arbeit in
jedem Betrieb sein und ein Fundament des
deutschen Lebens, das härter ist als Granit
und Eisen.

F. Maigünther.

Blick übers Land

Der jüngste Universitätsprofessor Ein Durlacher.

Durlach, 2. Nov. Eine erfreuliche Nach-
richt ist der Familie des Herrn Oberleutnant
a. D. Hans Schmitt in Durlach zugegangen.
Der erst 36½ Jahre alte Sohn Dr. Walter
Schmitt, der bisher als politischer Redakteur
beim „Völkischen Beobachter“ und Mitarbeiter
im Außenpolitischen Amt der NSDAP in Ber-
lin tätig war, hat einen Ruf als ordentlicher
Professor an der Universität Leipzig erhalten.
— Die uns mitgeteilt wird, wird Schmitt diesem
ehrenvollen Rufe Folge leisten und mit Be-
ginn des Wintersemesters sein Amt als ordent-
licher Professor bei der Universität Leipzig an-
treten. Er dürfte mit seinen erst 36½ Jahren
wohl der jüngste Universitätsprofessor Deutsch-
lands sein.

Der Heidelberger Student wird Stadtbürger

Heidelberg, 2. Nov. In einer Sitzung
des hiesigen Verkehrsvereins teilte Bürgermei-
ter Wepel mit, daß künftig jeder in Heidel-

berg mehr als zwei Semester dem Studium ob-
liegende Student mit der Ermäßigung eine Ur-
kunde erhalten soll, die im mittelalterlichen
Deutsch gefaßt ist. Den Studenten zum Stadt-
bürger von Heidelberg ernannt. Später sollen
dann alle ehemaligen Heidelberger Studenten
zu ihrem Geburtsort einen Kartengruß der
alten Heimatstadt erhalten, der sie an die Stu-
dienjahre erinnern und dazu anregen soll, wie-
der einmal dorthin zurückzukehren.

Gendarmenmörder Klein vor dem Schwurgericht

Frankenthal, 2. Nov. In der voraus-
sichtlich am 22. November beginnenden nächsten
Tagung des Schwurgerichts Frankenthal wird
der Zusammenstoß mit Wäldern im Neuhader
Ordnungswald zur Verhandlung kommen. Der
wegen Mordes und Mordversuchs angeklagte
Landwirt Johann Klein aus Lachen hat be-
kanntlich in der Nacht zum 12. August als
Bildhieb den Gendarmenoberwachmeister
Arthur Löffler im Verlauf eines kurzen
Feuergefechts erschossen und einen weiteren
Gendarmenbeamten schwer verletzt.

Die Ergebnisse der Aktion gegen das Betteln und Bettler in Baden

Karlsruhe, 2. Nov. Über die einheit-
liche Aktion gegen das Betteln und Bettler, die von
der Bevölkerung warm begrüßt wurde, liegen
jetzt die Ergebnisse aus ganz Baden vor. Die
notwendig diese Aktion war, ergibt sich daraus,
daß Fälle wirklicher Notlage nur in verschwin-
dend geringem Maße festgestellt wurden. Dagegen
wurden sehr viele Fälle offensichtlichen Miß-
brauchs des Mitgefühls durch die Bettler er-
mittelt. So wurden Vagabunden aufgegriffen,
die Monatsrenten von über 100 Mark bezie-
hen. In Freiburg hatte ein Bettler 1796
Mark Bargeld bei sich. Ein in Meßkirch
aufgegriffener Bettler verfügte über ein Spar-
guthaben von über 500 Mark. In Wald-
kirch wurde ein Bettler gefaßt, der 1509,28
Mark Bargeld und ein Sparbuch über nicht
weniger als 5132,36 Mark bei sich trug. In
zwei Fällen hatten Bettler Mitgliedskarten
eines „Bundes Deutscher Landstreicher, Ein-
heits- u. B. B.“ bei sich. Die Grundsätzlichkeit, mit
der die Aktion durchgeführt wurde, brachte es
mit sich, daß auch Leute aufgegriffen werden
konnten, die sich andere Vergehen, wie Betrug

und dergleichen, haben zuschulden kommen
lassen.

Insgesamt wurden in Baden 2763 Bettler
aufgegriffen, darunter 1668 Männer. Die mei-
sten waren Vagabunden ohne festen Wohnsitz.
Besonders groß war die Zahl der Bettler in
Heidelberg, Mannheim, Säckingen und Mos-
bach. Ein Teil der Aufgegriffenen wurde be-
straft, andere verwahrt oder auf freien Fuß
gesetzt.

Erinnerung an der Pfalz frühe Zeit

Ludwigshafen, 1. Nov. Am 3. Novem-
ber führt es sich zum zehnten Male, daß zwei
tapfere pflichtgetreue Beamte der Ludwigshafener
Polizei, die Polizeiwachmeister Friedrich
Heene und Karl Krämer, im Kampfe gegen
separatistische Umtriebe ihr Leben hingeben
mühten. An diesem Tage abends 10 Uhr wur-
den die beiden Beamten beim Streifengang von
Separatisten überfallen und durch Schüsse so
schwer verletzt, daß sie bald darnach starben.
Nur einer der Mörder konnte ermittelt und spä-
terhin abgeurteilt werden.

Wirtschafts-Rundschau

Frankfurter Wirttagbörse vom 2. November 1933

| | | | | | | | |
|--|-------|------------------------|--------|---------------|-------|---------------|-------|
| 5 % Trich. Reichs- anleihe 1927 | 88,50 | Reichsbank | 157,75 | Grünher | 15,00 | Stettin | 43,50 |
| 7 % Reichsb. Anleihe | 72,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |
| 8 % Reichsb. Anleihe | 70,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |
| 8 % Reichsb. Anleihe | 70,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |
| 8 % Reichsb. Anleihe | 70,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |
| 8 % Reichsb. Anleihe | 70,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |
| 8 % Reichsb. Anleihe | 70,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |
| 8 % Reichsb. Anleihe | 70,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |
| 8 % Reichsb. Anleihe | 70,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |
| 8 % Reichsb. Anleihe | 70,00 | Reichsb. Anleihe | 95,07 | Grünher | 10,00 | Stettin | 43,50 |

Bremer Baumwoll- Terminnotierungen

| vom 2. November 1933 (Amst. Notierungen um 1 Uhr) | | |
|--|-------|-------|
| | Geld | Brief |
| Dezember | 10,47 | 10,53 |
| Januar | 10,47 | 10,53 |
| Februar | 10,47 | 10,53 |
| März | 10,47 | 10,53 |
| April | 10,47 | 10,53 |
| May | 10,47 | 10,53 |
| June | 10,47 | 10,53 |
| July | 10,47 | 10,53 |
| August | 10,47 | 10,53 |
| September | 10,47 | 10,53 |
| Oktober | 10,47 | 10,53 |
| November | 10,47 | 10,53 |

Amtliche Berliner Kartoffelnotierungen

| vom 2. November 1933 Erzeugerpreise in Reichsmark je Zentner waggewogen ab mehrfache Station | |
|--|-----------|
| Weiße Kartoffeln | 1,20-1,30 |
| Rote Kartoffeln | 1,15-1,25 |
| Odenwälder, blaue | 1,25-1,35 |
| Gebirgschilde außer Nierenkartoffeln | 1,35-1,50 |
| Industriekartoffeln | 1,35-1,50 |
| Fabrikkartoffeln 8,50 Pfg. je Stückprozent frei Fabrik Sackgröße 7-7½ Pfg. | |

Magdeburger Zucker-Notierungen

| |
|---|
| Magdeburg, 2. Nov. Per Roh-Zuck. 31,40, 31,42½ und 31,50. Refine-Rohzucker 3,55-3,65. Tendenz: ruhig. Notierungen in RM für 50 Kilo Zucker (einfach, Mitt. — 50 für 50 und 10,50 Verbraucherzucker) brutto für netto ab Fabrik-Verlade- stelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern. |
|---|

Magdeburger Zucker-Notierungen

| |
|--|
| Magdeburg, 2. Nov. Per Roh-Zuck. 4,30, 4,40, 4,50, 4,60, 4,70, 4,80, 4,90, 5,00, 5,10, 5,20, 5,30, 5,40, 5,50, 5,60, 5,70, 5,80, 5,90, 6,00, 6,10, 6,20, 6,30, 6,40, 6,50, 6,60, 6,70, 6,80, 6,90, 7,00, 7,10, 7,20, 7,30, 7,40, 7,50, 7,60, 7,70, 7,80, 7,90, 8,00, 8,10, 8,20, 8,30, 8,40, 8,50, 8,60, 8,70, 8,80, 8,90, 9,00, 9,10, 9,20, 9,30, 9,40, 9,50, 9,60, 9,70, 9,80, 9,90, 10,00. Tendenz: ruhig. Notierungen in RM für 50 Kilo Zucker netto, einfach, Saft, frei Geschäftsteile Ham- burg. |
|--|

Weißt Du:

daß Frankreich sich in dem Artikel 179 des
Versailler Vertrages, in dem Deutschland die
Entsendung von Reichsdeutschen in die Heere
fremder Mächte unterzogen worden ist, sich
ausdrücklich die Freiheit der „Ergänzung“
seiner französischen Fremdenlegion auch durch
deutsche angeworbene Rekruten ausbedungen
hat!

Beteiligung der Insassen von Arbeitsdienstlagern an der Reichstagswahl und Volks- abstimmung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt
folgende

Bekanntmachung

Der Herr Reichsminister des Innern hat sich
auf Grund des § 167 der Reichsstaatsordnung
auch für die Reichstagswahl und Volksabstim-
mung am 12. November 1933 damit einver-
standen erklärt, daß die Insassen von Arbeits-
dienstlagern, die sich bei der Gemeindebehörde
ihres letzten Aufenthaltsortes abgemeldet haben
und die in der Gemeinde des Arbeits-
dienstlagers nur als Fremde — mit vorüber-
gehendem Aufenthalt — geführt werden, auf
Antrag in die Stimmliste (Stimmkartei) der
Gemeinde des Arbeitsdienstlagers aufgenom-
men werden, wenn die Gemeindebehörde des
letzten Aufenthaltsortes bezeugt, daß der
Stimmberechtigte dort polizeilich abgemeldet
ist und in der Stimmliste (Stimmkartei) nicht
geführt wird.

Insassen von Arbeitsdienstlagern, die in der
Stimmliste (Stimmkartei) ihres letzten Aufent-
haltsortes geführt werden, müssen sich von der
Gemeindebehörde dieses Ortes einen Stimmschein
ausstellen lassen, falls sie wegen der
Entfernung von diesem Orte dort nicht wählen
können.

Die Hitlerjugend im Dienste des Winterhilfswerkes

Karlsruhe, 1. Nov. — Das Sozialamt
der HJ teilt mit:

Die gesamte badische Hitlerjugend, Jungen
und Mädchen, hat sich in den Dienst des Winter-
hilfswerkes gestellt. In allen Kreisen werden
im November bei jeder Veranstaltung Samm-
lungen für das Winterhilfswerk durchgeführt.

Weiter hat der Reichsjugendführer das Ab-
zeichen der HJ als Wappenschild übergeben.
Dieser Wappenschild wird in sämtlichen badi-
schen Schulen und auf öffentlichen Plätzen mit
Nägeln befestigt. Jede badische Schule wird
in den Besitz eines Wappenschildes gelangen.
Die Nagelung an der Schule beginnt am 6. No-
vember.

Die öffentliche Nagelung wird am 19. No-
vember durchgeführt. Unter Einfluß der HJ
— Spielmannszüge und Musikkapellen wird
die ganze Bevölkerung auf diese Nagelung
hingewiesen. Die eingegangenen Beiträge wer-
den reißend dem Winterhilfswerk zugewiesen.

Die Wappenschilder werden zur gleichzeitigen
Erinnerung an die größte Reizzeit des deut-
schen Volkes in den Schulen und den Heimen
der Gefolgsschaften aufgehängt. Sie werden
späteren Generationen zeigen, daß sich die
Hitler-Jugend in jeder Zeit in den Dienst
des Winterhilfswerkes gestellt hat und werden
die Opferbereitschaft und Hingabe dieser Hit-
ler-Jugend verdeutlichen. Die Bevölkerung wird
gebeten, bei der öffentlichen Nagelung tatkräf-
tig mitzubedenken. Nur durch Einfluß aller Bür-
ger und Opferbereitschaft jedes Einzelnen,
wird das Ziel des Führers verwirklicht, das
deutsche Volk in diesem Winter der Not zu er-
lösen. Heil Hitler!

Ladenburg

Die Schülerinnen der Realschule Ladenburg
haben es sich nicht nehmen, die Heldentat
des in der Schule, welche die „Loben-
burg“ G. B. e. U. anlässlich des Schuljubi-
läums ihren gefallenen Mitschülern gestiftet
und die von dem jungen Bildhauer Heide aus-
geführt wurde, mit Blumen und den Symbolen
des neuen Reiches zu schmücken. Die Ehren-
tafel, die über 80 Namen aufweist, darf wäh-
rend der Ferienzeit von Interessenten be-
sichtigt werden, die der Dauermuseum bereitwillig
führt. — Der allseits beliebte Landwirtschafts-
Korrespondent, der eine Reihe von Jahren an
der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule
hier tätig war, wurde an die staatliche
Landwirtschaftsschule nach Freiburg berufen.
Man sieht den pflichtgetreuen Beamten sehr
ungerne scheiden, wo ihn die besten Wünsche der
ganzen Stadt begleiten. — Die „Ladenbur-
ger Gesellschaft“, die Konrad Seel
erhalten hat, liegen nun in Nr. 4 vor und
enthalten von dem Altersvorsorge-Professor
Grottel (Mannheim) wertvolle Bei-
träge über die Urzeit Mit-Ladenburgs. Viel
beachtet wird auch der kurze Lebensabriß un-
seres pflichterfüllten Bürgermeisters Dr.
Reuter, den Elisabeth Trübner dazu-
geschrieben. — Eine Tochter unserer Stadt, Frau
Bittve Eich geb. Ragenmaier, konnte ihren
76. Geburtstag feiern. — Die Sanitäts-
kolonne eröffnete diese Woche wieder einen
neuen Ausbildungskursus.

Rheinwasserstand

| | 1. 11. 33 | 2. 11. 33 |
|-------------------|-----------|-----------|
| Waldshut | — | — |
| Rheinfelden | — | — |
| Breisach | 181 | 149 |
| Kehl | 268 | 272 |
| Maxau | 400 | 408 |
| Mannheim | 266 | 266 |
| Caub | 183 | 166 |
| Köln | 124 | 188 |

Neckarwasserstand

| | 1. 11. 33 | 2. 11. 33 |
|-----------------|-----------|-----------|
| Jagstfeld | — | 60 |
| Mannheim | 261 | 260 |

Werbt für das Hakenkreuzbanner

1 Lokales: MANNHEIM

Spargeld schafft Arbeit — Arbeit schafft Spargeld

An der gewaltigen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung, der Schaffung von ausreichenden Arbeitsmöglichkeiten für Millionen erwerbsfähiger Volksgenossen muß jeder mitwirken, wenn sie schnell und gründlich gelingen soll. Auch dem deutschen Sparer fällt dabei eine besondere Verantwortung zu.

Um die Betriebe in Stadt und Land in Gang zu bringen und zu halten, sind Mittel in großem Umfange nötig: zur Zahlung der Löhne und Gehälter, zur Anschaffung der Rohstoffe, der Werkzeuge und all der anderen Hilfsmittel, die zur Herstellung von abbaufähigen Produkten, seien sie landwirtschaftlicher oder handwerklicher oder gewerblicher Natur, nun einmal notwendig sind. Der einzelne Bauer, der einzelne Handwerksmeister, der einzelne Unternehmer, sie alle haben nicht, nicht selber die notwendigen Mittel in vollem Maße, um alle diese Ausgaben vorstehen zu können. Sie sind also auf Kredit angewiesen, sonst können sie die beschafften Arbeiten nicht durchführen.

Hier nun liegt die große arbeitsschaffende Bedeutung des Sparer. Alle die Sparer, die ihr Geld zur Sparkasse oder anderen Geldinstituten bringen, geben diesen dadurch die Möglichkeit, Kredit zu geben. Die Sparkassen der Sparer leisten meist nicht ausreichen, um die beschafften Arbeiten zu finanzieren; in den Sparkassen aber fließen die kleinen Ersparnisse zusammen und ergeben so den großen Strom heimischen Kapitals, aus dem Kredite in der notwendigen Höhe und nach der erforderlichen gründlichen Prüfung gegeben werden können. Circa zwei Millionen Kredite an Stückzahl haben die Sparkassen laufen; diese zwei Millionen Kredite kommen von zwanzig Millionen Deutschen, die ihre kleinen und kleinen Ersparnisse ihren Sparkassen anvertraut haben und weiter anvertrauen. So schaffen sie — mancher ohne sich dessen ganz deutlich bewußt zu sein — Arbeit.

Durch Arbeit entsteht Einkommen; Einkommen, das heißt Kaufkraft, über die nun neu verfügt werden kann. Dabei wird gekauft, was zum Leben notwendig ist, dann der eine oder andere nützliche Gegenstand, und wenn es irgend geht, wird auch ein Teil gespart. So schließt sich der fruchtbare Kreislauf des Spargeldes: auf solche Zusammenhänge hinzuweisen und das deutsche Volk zu entsprechendem Handeln aufzurufen, ist mit der Hauptaufgabe des Nationalen Spartages. Der deutsche Sparer muß die finanziellen Mittel heranziehen, die zur Arbeitsbeschaffung notwendig sind. Er muß durch seine Sparsamkeit auch die Löhne füllen, die das ausländische Kapital aufzuerhalten hat. Die deutschen Sparer sollen die solide finanzielle Grundlage bauen, auf der eine gesunde Wirtschaft mit Arbeit und Brot für alle Volksgenossen errichtet werden kann.

Aus dem historischen Schatzkästlein von Alt-Mannheim



An dem Rathaus unserer Stadt befindet sich neben einer eingemauerten Kanonenkugel eine alte Inschrift: „Belagerung der Festung Mannheim durch die Oesterreicher — 1795.“ Eine Erinnerungsflechte, die vermutlich so manchem Mannheimer noch unbekannt ist! Mannheimer, kennst du deine Stadt?

Eine deutsche Mutter schreibt's...

Wir erhielten dieser Tage den Brief einer deutschen Frau und Mutter, der zugleich ein Treue-Bekenntnis zu unserer neuen Staatsführung und ihren Bestrebungen darstellt. Da diese Einblendung aus unserer Heimatstadt Mannheim stammt, wollen wir nicht veräumen, den Inhalt unseren Lesern zu übermitteln. Nachstehend der Brief:

...Ich glaube, daß wir Mütter, besonders wir kinderreichen Mütter, unserem Führer am allermeisten zu Dank verpflichtet sind. Nebenbei, in allen Zeitungen und Zeitschriften wird von Deutschlands Geburtenrückgang geschrieben. Ist es ein Wunder, daß es so gekommen ist? Wir wußten uns doch darüber ganz klar, daß eine Mutter mit vielen Kindern am allermeisten unter der frü-

heren Regierung zu leiden hatte. Nicht nur, daß wir nicht unterstützt wurden, — nein, — wir wurden noch dazu verpöthet. Ich weiß, noch genau, als meine Kinder klein waren und ich mit ihnen zu den Großeltern in die Ferien fuhr, daß uns die Arbeiter im Eisenbahn-Rampe, als sie ausstiegen, höflich auslachten, weil die Kinder wie die Orgelpfeifen dahanden, — eins — zwei — drei — vier! Es waren also dort erst vier! Wenn dann erst noch die Anderen, die noch nachgekommen, dabeigegeben wären? Es hätte vermutlich noch viel mehr schmerzliches Gelächter gegeben! Man wurde eben damals als dumm und rücksichtslos angesehen! Aber nein! Wir waren nicht dumm! Wir waren genau so heil — noch heiler als diese „Gezeiten“ und wußten genau so gut die Mittel und Wege

zur Verhütung des Kinderreichtums! Aber wir wußten das nicht! Es war die Liebe zum Kinde, die uns handeln ließ, wie wir konnten. Schließlich ist es das allerärmste Vorrecht, welches auch die allerärmste Frau vor mancher reichen Frau voraus hat! Es ist ein Geschenk Gottes, welches sich nicht mit Geld erkaufen läßt!

Und darum ihr lieben Mütter, — schon darum, weil uns unser Führer wieder zu unserem Recht und zur Achtung verhalf, wolle wir ihm zum Dank dafür freiwillig, ohne darum gebeten zu werden, am 12. November unsere Treue und Liebe bekennen.

Dein Hitler! A. A.

Treue-Kundgebung der Diplom-Ingenieure!

Der Verband deutscher Diplom-Ingenieure E. V., Berlin-Lankwitz, hat an den Herrn Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Dem Führer des deutschen Volkes geloben wir deutsche Diplom-Ingenieure erneut deutsche Treue. Begeistert und geschlossen folgen wir dem Rufe unseres Führers im Ringen um die Ehre und Freiheit der Nation.“

Verband deutscher Diplom-Ingenieure E. V., Berlin-Lankwitz

Geschäftsrat, Verbandsleiter.

Die Friseurverfammlung

Am Dienstag, 7. November, abends 8.30 Uhr, findet im kleinen Saale des Wartburg-Hotels eine Friseur-Vollversammlung statt. Sämtliche Friseurgehilfen und -gehilfen sind verpflichtet, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Auflösung des Vereins Mannheimer Wein- und Spirituosenhändler E. V.

Der Verein Mannheimer Wein- und Spirituosenhändler E. V. Mannheim hat seine Auflösung beschlossen, um damit den Weg zur Neugestaltung des Weinhandels und vor allem zu einer strafferen Zusammenfassung des gesamten badischen Weinhandels freizumachen.

Die Sprechstunden der Schriftleitung

sind täglich auf 17—18 Uhr festgesetzt. (Außer Samstag und Sonntag) Die Geschäftsstelle des Ortsausschusses der Angestelltenvereinsvereine, Mannheim-Weinheim, in Mannheim, befindet sich ab 3. November in dem Hause 1. 3. 3, gegenüber dem Arbeitsamt. Die Sprechstunden werden bis auf weiteres noch Montags, Mittwochs und Freitags, von 18—19 Uhr, abgehalten, doch steht eine andere Regelung bevor.

„Das Vaterland in der Dichtung von Hölderlin“

Der Süddeutsche in Frankfurt am Main sendet seit kurzem regelmäßig Veranstaltungen, in denen er unter dem Titel „Vom Schicksal des deutschen Volkes“, wertvolles deutsches Kulturgut den Hörern nahebringen will. Am Freitag, 3. November, wird die Reihe dieser Nachdenkungen fortgesetzt und zwar spricht Professor Bergsträßer in der Zeit von 8.15 bis 8.45 Uhr über „Das Vaterländische in der Dichtung Hölderlins“. Hölderlin erschien uns bisher nur als zartfühlender Künstler und Verehrer Griechenlands, heute aber, da wir die Dinge und die Menschen anders anschauen, finden wir bei ihm Tiefe, auf die wir mit besonderer Betonung weisen wollen und aus denen uns zum ersten Male das Bewußtsein eines Vaterländischen bei Hölderlin so klar wird, wie etwa aus den Strophen:

Nämlich sie wollten stiften
Ein Reich der Kunst. Dabei wird aber
Das Vaterländische von ihnen
Verjüngt und erbärmlich ging
Das Griechenland, das Schicksal zugrunde.“
Eine Deutung der Dichtung Hölderlins von der Haltung eines neuen staatlichen Menschseins her muß uns heute eine besondere Aufgabe sein.

Abchied der Kapelle Rehfeldt

Die sich verabschiedende Kapelle Rehfeldt konnte in den ersten Tagen ihrer diesigen Spielzeit im Palais-Raffee „Abendgold“ nicht immer gleiche Erfolge erringen. Umso erfreulicher ist die Tatsache, daß der Abschiedsabend zeigen durfte, wie das Orchester unter der neuen Direktion von Kapellmeister Rehfeldt immer mehr an Fähigkeiten und künstlerischen Gaben gewinnt. Es gab reichlich Blumen und andere sinnige Gaben, die als äußeres dankbares Anerkennen gegolten haben. Größtes und heiteres Verdienste in der musikalischen Folge wohlverworbener Lob. Namentlich ist die vorzügliche Befähigung von Kapellmeister Rehfeldt für seine Solisten sehr wertvoll. Auch hier gilt es: Wie der Führer, so seine Gefolgschaft. Tenor Eugen Schleich umrahmte die Abschiedsfeier mit seinen herrlichen Sängern aus „Jaguarbaron“, „Land des Lächelns“, aus „Carmen“ und „Bohème“, und zeigte sich glänzend himmlisch geschult. Ein dankbares Publikum quittierte die Darbietungen mit dem verdienten Beifall. Der Kapelle Rehfeldt sei in ihrer neuen Wirkungskstätte in Halle ein ebenso schöner Erfolg gesichert.

Aus der Winterarbeit 1933/34 des Kampfbundes für deutsche Kultur

Der Kampfbund für deutsche Kultur ist keine Vereinigung und keine Kulturgesellschaft im Sinne der bis jetzt bestehenden Verbände kultureller Art, die sich einmal mit Musik, einmal mit bildender Kunst und sonstigen Einzelfragen der Kultur beschäftigen.

Der Kampfbund für deutsche Kultur befaßt sich mit allen Zweigen des kulturellen Lebens, und zwar aus dem Gesichtspunkt und der Gesinnung unseres nationalsozialistischen Staates heraus.

Der Kampfbund für deutsche Kultur verfolgt den Zweck, die Werte des deutschen Wesens zu verteidigen und jede artige Neuerung kulturellen deutschen Lebens zu fördern. Der Kampfbund setzt sich als Ziel, das deutsche Volk über die Zusammenhänge zwischen Rasse, Kunst und Wissenschaft, sittlichen und willenshaften Werten aufzuklären. Er setzt sich zum Ziel, durch Sammlung aller Kräfte, welche diese Bestrebungen teilen, die Voraussetzung für eine das Volkstum als ersten Wert anerkennende Erziehung in Schule und Hochschule zu schaffen. Er setzt sich namentlich das Ziel, im heranwachsenden Geschlecht aller Schichten des Volkes die Erkenntnis für das Wesen und die Notwendigkeit des Kampfes um die Kultur- und Charakterwerte der Nation zu wecken und den Willen für diesen Kampf um die deutsche Freiheit zu stärken.

Um diesen Zielen des Kampfbundes wirklichen Erfolg zu sichern, ist es unbedingte Pflicht eines jeden Deutschen, hier mitzuarbeiten und durch Mitgliedschaft und Besuch der Veranstaltungen die Aufbauarbeit deutschen Kulturlebens zu fördern!

Konzerte: Am 18. Oktober 1933 wurde die Reihe eröffnet mit einem Werbelkonzert: „Mit Musik auf allen Instrumenten“. Das Freiburger Kammertrio für alte Musik hat mit großer Liebe und Kunst und diese Werke alter deutscher Meister wieder nahe gebracht.

Vortragsfolge: Mit der Kultur und Kunst unserer altgermanischen Vorfahren befaßt sich die Lichtbilder-Vortragsreihe: „Eine Trilogie aus altindischer Zeit“ des Herrn Dr. J. J. J. aus Heppenheim in der Kunsthalle. Der letzte und zusammenfassende Vortrag wird am 14. November 1933 in der Kunsthalle stattfinden.

Volkstheater: In einem Lehrgang für Volkstheater und Festgestaltung ist jedem die Möglichkeit gegeben, aus der Höhe des verkümmerten Alltagslebens sich in freiem, leichtem Spiel zu lösen und zu bewegen, Formen zur Gestaltung kleiner Hausfeste bis zur größten Feierlichkeit zu erlernen. Und in dem großen Volkstheater, das bis Weihnachten ausgearbeitet wird, soll die Volkstheater zum ersten Mal einen Einblick in diese Art der Kulturarbeit erlangen. Offene Singstunden — ein Volkstheater — laden jeden Deutschen ein, wieder deutsche Volkslieder zu lernen, zu verstehen, zu verbreiten.

Vorschau: Im Laufe des Winters werden noch mehrere Konzerte mit alter und neuer Musik veranstaltet. Am 26. November findet im Nationaltheater eine Morgenfeier: „Deutsche Totenfeier“ statt. Der Dichter A. G. Binding wird hier sprechen. Die „Tage der Hausmusik“ sollen wieder die Freude am gemeinsamen Musizieren im eigenen Heim wecken. Ein Vortrag über die Rassenfragen wird diese vielumstrittenen Probleme im Hinblick auf unsere Kulturarbeit erörtern. Die Dichter E. Kolbenheyer, B. Alverdes kommen im Frühjahr, auch der bekannte Schriftsteller W. Stapel wird einen Vortrag halten.

Vielfältig ist dieser kleine Auszug aus der Arbeit des Kampfbundes für deutsche Kultur, Mannheim. Jeder kann hier selbst mitwirken am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes, und wir erwarten die Mithilfe eines jeden!



Poldi Mildner,

die bereits zwei eigene Klavierabende mit großem Erfolg in Mannheim veranstaltet hat und sich im vorigen Jahre im vorletzten Akademiekonzert tausenden Beifall erzielte, verläßt in Mannheim über eine große Gemeinde begeisterter Verehrer ihrer hervorragenden Kunst. Sie absolvierte während des Monats Oktober ein ausgedehntes Tournee durch ganz Skandinavien und wird bereits im Dezember wieder ein Tournee durch die Vereinigten Staaten unternehmen. Ihr diesjähriges Konzert, das morgen, Freitag, abend im Rahmen der Meisterkonzerte im Harmoniesaal stattfindet, wird wieder ein Höhepunkt des musikalischen Winters werden.

Veranstaltungskalender für den Kreis Mannheim der NSDAP bis zum
9. November 1933

800 Uhr Vorfundgebung in Zornheim.
Vg. Böttcher.

WEINHAUS H. REITH
 O 3, 4 **MANNHEIM** O 3, 4
 Heute abend Wilspezialitäten-Essen
 Heute, Samstag und Sonntag Konzer

Anschließend referierte Canditus Dr. Hartmann über das Thema: „Welche gelegentlichen Maßnahmen sind zu ergreifen, um die Reichsloge des Handelsvertreterz zu verbellern?“. Der Redner bemängelte die Paragrafen des Handelsgelellwuchs, die sich auf die Handelsvertreter beziehen, denen eine flartere Stellung gegeben werden mußte, wobei die Zeilhandigkeit auf alle Fälle gewahrt werden mußte. Es mußte auch ein Unterschied gemacht werden zwischen Aut-Vertreter und Beziehlvertreter. Weiter referierte er noch über die geistliche Abrechnung und Kenderung der Provision, den Wuchauszug und das Kündigungs-

Als Anlaß des Währigen Befehdens des Nationalen Theatervereins, Dramatischer Club, Rannheim-Waldhof, findet am Samstag, den 6. November 1933, im Saale des Restaurants „Hrbingold“, Waldhof, ein Festankert mit anschließendem Ball für die Mitglieder nebst eingeladenen Gästen statt. Die Veranstaltung, die abends um 8 Uhr beginnt, bringt in ihrem ersten Teil musikalische Darbietungen namhafter Künstler. Es wirken mit: das Streichorchester Fuhr, Waldhof, das Doppelquartett „Hrbingold“, Waldhof, die Herren Walter Rahn (Violine) und Paul Bau (Bariton), sowie einige Mitglieder des Vereins. Der zweite Teil wird vom Festball ausgefüllt. Am Sonntag, den 5. November, findet abends 8 Uhr, ebenfalls im Saale des Restaurants „Hrbingold“, eine Aufführung des Schauspielers von Adolf Calmberg: „Theodor Körner“ statt. Wer vor einigen Wochen die Aufführungen des Schauspielers „Schlageter“ des Nationalen Theatervereins gesehen hat, wird sich gern zu der Aufführung, die jedermann gegen einen geringen Eintrittspreis von 10 Pf. ausnahmslos frei erscheinen

Dr. M.

Rufen Sie die Schulkind Ihrer Stadt früher aus-
zumachen, dann beschreiben Sie ob und zu die
Ramen mit dem guten Geir-Bodnerwachs — Sie
werden schicklich, wie leicht Sie sich danach öffnen und
schließen lassen. Sie kennen das Geir, das Ober-
Bodnerwachs aus den Thompson-Werken in Taffel-
dorf, die Hersteller des seit über 50 Jahren bewähr-
ten Tr. Thompson's Schwan-Werkzeug. Geir bohrt
mühelos durch Holz, Eisen und Wasser. Im Ge-
brauch zuerst in Form, im Preis sehr vortheilhaft, ist
Geir das Bodnerwachs, das jeder wirksame
Hausfrau besitzen sollte. Als Preis ungetrüb-
ter Erhaltung Sie auf Wunsch unverändert und voll-
kommen kostenlos eine Probe von den Thompson-
Werken W. M. & Co. in Taffelhof.

**Für
Haus-
trinkuren**

Mannheim
Verbindungskanal
linkes Ufer
Telef. 26796 / 26797

Frankfurt ist Goethestadt, Frankfurt ist Schnittpunkt der geschichtlichen deutschen Ruten: Rhein und Main, Frankfurt ist Anknüpfungspunkt der modernsten Verkehrslinien eines Strahlenbündels Hamburg — Berlin — Basel — Paris, Startpunkt der Reichs-Autobahn.

Im Zeitdienst packen wir die großen Ereignisse und spannenden Ergebnisse des Tages am Schopfe. Auch gehen unsere Leute auf Entdeckungstreifen über Land, um die typischen Menschen, so wie sie leben, auf die Wachplatte zu

Hörspiele und Hörwerke dienen im letzten Sinne immer dem Ziel, durch aufzeigen menschlicher Schicksale und Entscheidungen die

So wird auch die Pflege des Liedes in jeder Form ein besonderes Betätigungsfeld fruchtbar werden, das Liedes als des schwingenden Worten, des dritten Fundamentes zwischen Wort und Ton, des Liedes, das aus der Gemeinschaft geboren und zu allererst derufen ist, eine neue Gemeinschaft zu bilden.

Auf diesem Wege hoffen wir, aus der Kameradschaft unseres Betriebes und der Sendergruppe heraus unser Teil zu dem neuen Rundprogramm des Westens beizutragen, mit dem Ziel, den wirklich nationalsozialistischen Rundfunk des deutschen Volkes zu schaffen, damit der Führer zu seinem Volke sprechen kann.

Der Schmetterling / Von Hedda Westenberger

Wir hockten zu sechs eng nebeneinander auf der Stützebank und „rauschten“, wie man hierzulande zu sagen pflegt.

„Es gibt nirgends so viel Wunder und Sonderbarkeiten wie in unserem Vaterland“, sagte Fred Bräggemann, und sein lachendes Gesicht überdeckte sich mit einer leichteren Verleumdung. „Wenn ich zum Beispiel an den „Trauermantel“, den Schmetterling, denke... Aber arztet selbst...“

Ich war damals zu Besuch bei einem Kollegen in Wien. Ich weiß noch, wie wir wustelten und unter dem Vorwand, die Marzetta, da wurde er abgerufen, ins Gröbnerat hinein, einer Morbide wegen. Er lud mich ein, mitzukommen.

Noch am selben Tage luden wir los. Es war ein ganz kleines Reiz, in das wir gerufen wurden — na, der Name ist ja auch unwichtig, ich weiß nur noch, daß der Wirt sehr die war und überdies die — und er empfing uns schon an der Tür, voll von Aufregung und Verwirrung und erschöpfte uns noch zwischen Tür und Angel alles, was nur irgend bei dieser Morbide von Wichtigkeit sein konnte.

Damit ihr ein wenig ins Bild seid: Die Morbide Meise also, ein Kleinbakterium von knapp achtzehn, war vom Postboten am Tag zuvor erschlagen im Wald aufgefunden worden. Die gesamte Bauernschaft war in großer Erregung. Abgesehen davon, daß seit fast hundert Jahren in diesem Tiroler Winkel kein Morbide mehr vorgekommen war, konnte niemand begreifen, wieso und warum gerade das Meisele, das weder Geld noch sonstige Werte besaß und ein ganz friedliches, harmloses Meisele war, daran starben mußte. Und dann: Wer denn sollte hier, wo jeder den anderen kennt und kein Fremder ungehört durchkommt, den Mord haben, so dicht beim Dorf ein armes Meisele niederschlagen?

Kurzum, vom Täter war keine Spur da, die Heucheltät der Nacht hatte auch an der Morbide jede Spur verwischt. Man wußte nur, das Meisele war — das zeigte die schwere Kopfwunde — mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen worden.

Ob nicht vielleicht eine Leidenschaft dabei im Spiele sein könnte? fragten wir. Aber von ihr auch fragten, der Wirt ab: ausgeklüffelt, das Meisele habe keinen angeschaut, und ihr Schatz sei zurzeit beim Militär und wisse noch nicht einmal, was vorgefallen sei.

Surz und gut, die Sache war noch sehr schmerzhaft und wir gingen an die störrische Untersuchungsbearbeitung, ohne aber vorerst viel weiterzukommen.

Am Tag darauf — ich weiß nicht mehr, aus welchem Grunde — hatten wir dann unter anderem auch im Totenhaus zu tun. Zwischen hohen Reizen stand dort das Totenbett, dümmelhaft. Und das Meisele, die Hände mit dem Christuskreuz über der Brust gefaltet, lag da wie ein Engel, so blond und friedlich, trotz der gräßlichen Kopfwunde, die man mit einem Tuch zugeklebt hatte.

Ich entsinne mich noch genau des traurigen Bildes: die kleine, dunkle Stube, nur matt von Reizen erhellt, das Totenbett vor dem Marienwinkel und vor dem Bett schlaflos, stumm, erstarrt die Familie, Vater, Mutter und fünf kleine Kinder.

Während wir uns zwischen ein paar Bauern und Bäuerinnen beschickten an der Tür bleibten und warteten, bis die kurze Andacht, die hier offenbar abgehalten wurde, vorbei war, flatterte plötzlich von irgendwoher ein Trauermantel — ein schöner Schmetterling — herein, flog geradewegs hin zu dem toten Mädchen, setzte sich auf seine Hand, dann auf das Tuch, das man über die Kopfwunde gelegt hatte, dann wieder auf die Hand und wieder auf das Tuch — kurzum, er war von einer rufelosen Geschäftigkeit, und alle im Raum schauten ihm zu, aber keiner verlor ihn.

Später dann, auf der Straße, sagte mein Kollege plötzlich lächelnd: „Hast du übrigens den Trauermantel gesehen?“ — merklich der eigentümlich, wie er sich immer wieder auf der Leiche niederließ...“

Zwei Tage später wurde das Meisele beigesetzt, und wir beschloßen — nicht nur aus beruflichen Gründen —, der Beerdigung beizuwohnen. Es war, wie man unter Bauern sagt, „eine große Leiche“: keiner im Dorf, der nicht mitging, und selbst aus den Nachbardörfern waren viele herbeigekommen, das Meisele zu Grabe zu tragen. Ja — und das geschah das Wunder:

Als wir nach der Messe um das Grab herumstanden und warteten, bis die Totengräber den letzten Kranz auf den Hügel gelegt hatten, damit der Pfarrer mit seinem Segensspruch beginnen konnte, entstand plötzlich auf einer Seite, wo die Bauern standen, eine merkwürdige Unruhe, die sich von Sekunde zu Sekunde steigerte. Auch uns stieß ein Bauer an und flü-

sterte uns zu, wir möchten doch einmal zum Sarnier-Louis hinübersehen, wie den der Trauermantel „schleiere“... und sagte mit einem kleinen Mißtrauen in der Stimme hinzu: an Meiseles Totenbett sei auch ein Trauermantel gewesen...

Der Trauermantel?

Und richtig: um den Sarnier-Louis herum, der in der letzten Reihe der Bauern stand, flatterte unauffällig, rufellos, ein Trauermantel. Bald sah er auf des Bauern Hand, bald auf dem Fuß, den er in der Hand hielt, bald wollte er ihm mitten ins Gesicht, auf Haar, an die Schulter, dann wieder schob er sich ihm auf die Brust, auf die Westtasche. Sooft auch der Bauer nach ihm schlug, er kam wieder, kaum daß er verjagt worden war.

Und obwohl natürlich weder mein Kollege noch ich dieser Sache irgendeinen Wert beimessen, wurden wir davon doch ebenso abgelenkt wie die Bauern. Wir starrten den Sarnier-Louis an, wie sie ihn anstarrten, und merkwürdigerweise fanden wir diesen Kampf zwischen Bauer und Schmetterling gar nicht komisch, sondern wir fühlten eine ungeheure Spannung, ohne zu begreifen, warum. Inzwischen übrigens hatte der Pfarrer mit seinem Segensspruch begonnen, aber weder wir noch die Bauern ließen deswegen einen Blick vom Sarnier-Louis.

Ob nun dieses Angefarrt werden es war, oder ob sich der Sarnier-Louis wirklich nur von dem Schmetterling so unheimlich bedrängt fühlte, weiß ich nicht. Jedenfalls wurde sein Gesicht rötlich und rötlich, seine Bewegungen, mit

denen er dem Trauermantel wechelte, wurden immer fahriger, ja beinahe ängstlich, und schließlich schlug er, ungeachtet der festeren Stunde, heimgangslos und verzerrten Gesichtes mit beiden Armen um sich, um das Tier loszuwerden. Aber er wurde es nicht los.

Nun ging ein wildes Geflüster durch die Reihen der Bauern: das müsse etwas bedeuten, daß sich der gleiche Schmetterling, der auf der Leiche gesehen habe, so hartnäckig bei dem Sarnier-Louis halte... sagten einige. Vielleicht habe der Sarnier-Louis nicht dem Mord zu tun, meinten andere. Wieder andere wurden noch stiller und fragten: „Vielleicht ist er's der das Meisele erschlagen hat...“ und indem sie so redeten, traten sie langsam, wie unwillkürlich, beiseite, bis schließlich der Sarnier-Louis mit dem flatternden Schmetterling ganz allein, wie geschickt, dasand und das verdächtige Gewebe immer stiller zu ihm drückte. Da muß ich wohl ganz richtig das Gewissen gehabt haben. Auf einmal nämlich hebt er die Hand und tut einen Schritt vorwärts zum Grab hin, und der Pfarrer sieht ihn an und verstummt, und in diese Totenstille ringsum sagte der Sarnier-Louis — sehr totendolisch bis an die Lippen — mit heiserer Stimme: „Ich bin der Mörder, Hochwürden...“ der Trauermantel, mit grauenhafter Konsequenz stieß auch in diesem Augenblick auf seiner Brust, als ob er dort hin gehörte.

Alles weitere ging unter in wildem Tumult. Daß man den Sarnier-Louis nicht dort auf dem Friedhof niederlassen sollte, auf unsere Kraft. Wir hatten not, ihn mit heiler Haut herauszuheben.

Ja — und dann — Ihr braucht gar nicht so unglücklich zu sein — es stimmte, der Sarnier-Louis war der Mörder. Das Meisele war früher bei ihm im Dienst gewesen und hatte seine nicht sehr realen Ansprüche stets abgewiesen. Auch dort im Wald wieder, wo er sie gesteckt hatte. Als er zudringlich wurde, hatte das Meisele ihm eine Wadepfeife gegeben. Da schlug er zu. Traf nur zu gut.

Aber sagt selbst, ohne den Trauermantel hätten wir den Täter vielleicht nie herausgefunden...“

Wir schwiegen eine Weile, nachdenklich, nicht sehr glücklich.

„Schmetterlinge“, sagte dann mit starrer Stimme einer von uns, „orientieren sich auf Kilometerentfernungen nur mit ihrem Geruchssinn. Der Trauermantel mußte also logischerweise zu dem Bauern hinfliegen, der für seine seine Witterung den gleichen Geruch noch an sich hatte, den er zuvor an der Leiche gefunden hatte. Wenn du zum Beispiel...“

Fred Bräggemann winkte ab: „Ja, ja, ich weiß, ihr seid ja so gekübelt, ihr Naturwissenschaftler! Und trotzdem, es waren Blumen auf dem Totenbett, es duftete nach Weibrauch und Reizen im Totenzimmer — warum mußte der Trauermantel gerade dem Wirtgeruch nachgeben?“

„Das war...“, sagte der andere.

Aber wieder winkte Fred Bräggemann ab, stand auf, ging langsam zur Tür hin und sagte nur leise im Hinausgehen: „Ein Gottesurteil war's, und man muß fromm sein und nichts daran herumdenken.“

Lange noch hörten wir ihn draußen vor der Hütte auf- und abgehen, allein in der Nacht, unter dem sternklaren Verghimmel.

60 000 Trauungen an einem Tage in Italien



Als Auftakt für die Maßnahmen der italienischen Regierung zur Bekämpfung des Geburtenrückganges fanden in ganz Italien am Tage des „Festes der Heiraten“ 60 000 Trauungen von jungen Brautpaaren statt, die als Hochzeitsgeschenk eine Wiege und eine Sanitär-Waschmaschine erhielten. Unser Bild zeigt einen Teil der 2600 Brautpaare, die in Rom getraut wurden.

WAS WOLLEN DIE FRAUEN VON FLINK?

SPIONAGE-ROMAN UM LEUNA
VON PAUL BURG

Copyright by Gustav Kiehl Verlag
G m b H Leipzig

31. Fortsetzung

Ich danke Ihnen, lieber Direktor! Ich freue mich sehr. Nehmen Sie noch eine Zigarette auf den Weg — so, Allerschönsten Dank!“

Im Hotel „Louvre“ erregte der afrikanische Minendirektor am anderen Morgen einiges Aufsehen, als er nach der Gräfin Chechans fragte. Der Hoteldirektor selber bemühte sich um ihn und nahm ihm die Karte ab, die er einem Diener reichte. Minnher von Guit durfte dem dienstbaren Geist auf dem Fuße folgen. Vor der Tür des Salons der Gräfin hielt er ihm beim Kermel fest und entnahm seiner Brieftasche noch eine zweite, sorgsam aufbewahrte Visitenkarte, mit Adelswappen und Namenszug.

„Legen Sie bitte auch diese der Frau Gräfin vor!“

Der dienstbare Geist entschwand hinter der reichlackierten Flügeltür — öffnete sie aber nach kaum einer Minute weit und verneigte sich tief. Ihre Durchlaucht lasse bitten.

„Mein lieber Herr von Guit!“ kam ihm eine Dame froh entgegengeköllt — eine Dame! Guit stand strahlend von so viel Schönheit und Hobeit. Dunkelblaue Augen leuchteten ihm aus einem bildschönen Frauenantlitz entgegen. Tief-schwarze Brauen schatteten sie, tief-schwarz die hohe Haarfrone — kurzum und im verführerischen Schwung wölbten sich die Lippen unter der stolzbogenen Nase — energisch das Sinn — ein Götterbild war diese ganze, hochgewachsene Erscheinung. Mit elastischen Schritten kam sie nahe — der Diener hatte die Tür vorher hinter sich geschlossen.

„Mein Herr — ich sah Sie zwar niemals, aber Graf Webers Karte und Namenszug legitimieren Sie mir. Welches ist also meine Aufgabe?“

Sie deutete auf einen Sessel.

„Frau Gräfin! Delcasse und Greh kommen, Gullin ist schon hier an Stelle Sansanows.“

„Ah — die Triple-Entente hat eine Entree!“

Wie ich soll — — —“

„Wohin — ich weiß, denn ich gab ja die erste Anregung nach Berlin und veranlaßte also Ihr Kommen. Aber Sie haben Sondere!“

„Nichts — es ist alles in Ihr oder unser Ver-“

lieben gestellt. Ich habe mich schon ein wenig unterrichtet. Gullin ist unter einem fremden Namen wie ein Dackelfüßler in seinem Hotel und wartet auf die Kollegen aus Paris und London. Sie werden sich wohl an ihn heranmachen müssen.“

„Das ist nicht einfach, Herr — — —“

„Minendirektor von Guit, bitte! Denn ich Ihnen vorschlagen darf, suchen wir den Löwen in seiner Höhle auf — wir foupieren heute abend mit ihm — dann wird sich alles finden.“

„Schlag er vor.“

„Das ist ja verrückt, rasant, Guit! Oh, das macht Vergnügen!“

Sie flüsterte begeistert in ihre feinen schlan-ken Hände und lachte ihn an. „Sie müssen wissen, ich bin für die tolle Gefahr und Sensation! Ich mag das langweilige Leben nicht leiden, deshalb bin ich ja auch den zu Hause in Ungarn ausgezogen. Oh, Sie hätten meine Schritte sehen sollen, wie alle aus dem Häuschen gerieten, als ich nach Paris abreiste! Geld das ich genug — Schönheit auch — — — aber es ist alles so langweilig, diese Männer sind alleamt Marionetten, die man an einem Draht zieht — — — ich will Gefahr! Den Tod muß ich im Nacken spüren. Am liebsten wäre mir Krieg!“ befaute sie eifrig und sah ihn dabei groß und verlangend an.

„Den Krieg der drei Mächte gegen Deutsch-land sollen und wollen wir ja gerade vermeiden, teuerste Gräfin!“ antwortete ihr der Minendirektor mit feinem Vortritt.

Nachdenklich blinnte sie vor sich hin.

„Recht haben Sie — warum sollen um meiner verrückten Laune willen Tausende sterben und Hunderttausende Not und Schmerzen leiden? Das darf ja nicht sein und das Gegen-teil ist gut: den Krieg verhindern! Das ist auch ein großer Reiz, ewig in der Gefahr leben: Da wird als Spionin einlaxen und erschossen! Deshalb konnte ich ja Ihrem Deutsch-land schon ein paar Mal dienen — aber diese Spionendienste waren auch langweilig... ein bißchen prädelnder Reiz... ein verlockendes Nerchen, das man abbordete... das war alles.“

„Jetzt aber — — — Sie sprachen das richtige Wort: in die Höhle des Löwen! Also gehen Sie zum Direktor des Grandhotel de Louvre, dem ich einmal einen innigsten Handkuss als Ablich gewährte und sagen Sie: Die Gräfin hat Geburtstag und wird heute abend bei Ihnen essen. Aber nicht in einem Winkel des Saales!“

„Frau Gräfin! Sie sind von so raschen Entschlüssen, daß es ein Vergnügen ist, mit Ihnen zusammenzuarbeiten.“

„Oh, Sie sollen mich noch kennenlernen!“

Sie erhob sich. Er wolle ihre Hand an die Lippen legen, aber sie entzog sich ihm und schüttelte die feine Perle und fest.

„Auf gute Kameradschaft. Minendirektor — was sind Sie eigentlich in Ihrem wahren Be-ruf?“

„Ich bin nur ein Deutscher.“

Sie nickte ihm herzlich zu.

Minnher von Guit faufte diese rote Rosen und ließ sie nach dem Louvre-Hotel schiden. Dann suchte er dessen Direktor auf und trug ihm der Gräfin Wunsch vor. Der quackfüßige Franzose war begeistert. Das sei eine ideale Frau! Guit mußte gelassen das Tableau zur Abendtafel. Wohin man placierte werde?

„Wollen Sie denn auch mitessen?“

„Ich will sogar hier Geschäftsverbindungen anknüpfen... Diamanten!“

„Ah — frlegt man Prozenzie?“

„Gern, mein Herr.“

„Dann legte ich Sie beide — — — neben einen reichen Kissen, dem obnein etwas Auf-streichung nottut.“

Von Guit zeigte sich befriedigt und dat, den Tisch vollkommen mit den La-France-Kosten zu bedecken, die er gekauft habe — es sei die Lieb-lingsdiene der Frau Gräfin!

Der Direktor vorrückte sich hoch und teuer, alles zur vollen Zufriedenheit zu beorgen.

Nieder dem Meer und dem köstlichen Erden-winkel Monte Carlo blaute ein herrlicher Abend, als Minnher von Guit mit Gräfin Chechans am Arm den Stellschiff des Grandhotels Louvre betrat. Alle Tische waren schon besetzt, alle Augen richteten sich auf das elegante Paar, auf die verführerisch schöne fremde Dame. Die beiden schritten auf einem Tisch zu, der von pur-purroten Rosen schier überladen war. Den Tischplatz nebenan hatte der Kusse.

Er rief die Augen auf und wirbelte kein blaueschwarzes Würstchen, zappelte auf seinem Stuhl hin und her, beugte sich vor, der frem-den Schönheit in die Augen zu sehen — sprang auf und setzte sich am nächsten Tisch ihr gegen-über. Sein Monokel rief er heraus und starrte die Gräfin unentwegt an.

Discrete Lachsmulst. Die Vorbesten wurden aufgetragen, Wein eingegeben. Am Neben-tische der Kusse geriet schier aus dem Händ-chen, als er die vollstehende, wöhlklingende Frauenstimme vernahm — er beugte sich weit vor und flüster die Gräfin an.

Sie wandte errötend ihren Blick ab, aber der Minendirektor, sehr aufmerksam geworden auf den jubelnden Kusse, flüsterte diesen streng und verweisend — er schien jedoch für den feudalen Kusse völlig Luft zu sein, denn dieser beugte sich über den Tisch hinweg und glockte die Dame an dem rosenbedeckten Tische gegenüber so unerbötlich an, daß die tadelnden Herrschaften rings an allen Tischen aufmerk-sam wurden und manche lächelten, Zuckeln und Lachen.

Fortsetzung folgt!

Sport und Spiel

Fußball

Und nun gegen Norwegen

Zum Kampf Deutschland — Norwegen in Magdeburg

Wie wertvoll die Erfolge eines Sports sein können, das hat man kürzlich erst wieder anlässlich des Tuisburger Länderspiels unserer Fußball-Nationalität erlebt. Dieser große und begeisterte Sieg über Belgien hat uns wieder neue Impulse gegeben. Seitdem erlebt man nach einem Länderspiel eine derartige freudige Anteilnahme der deutschen Öffentlichkeit, wie sie sich nach diesem Sieg von Tuisburg zeigte. Mit Erfolg bedachten und sie mindern die Anziehungskraft eines Sports, Erfolge aber werden die Begeisterung und die Anteilnahme der Massen.

Dem Spiel gegen Belgien war eine Serie von Enttäuschungen vorausgegangen. Unsere Nationalmannschaft hatte manches Spiel verloren und sie hatten sich dann entzündet, wenn man ihnen eine sichere Feststellung einräumte. Kein Wunder, daß man auch dem Kampf gegen Belgien mit einer gewissen Skepsis entgegenkam. Das ist von Tuisburg und die nächsten Umstände dieses Kampfes haben aber in der ganzen deutschen Fußballwelt wieder eine frische Stimmung geweckt. In diesem Spiel erwies es sich, daß wir wieder eine Nationalität finden können, die nicht nur einen guten Fußball spielt, sondern die auch schlagfertig ist und die mit jedem Schwingen kämpfen kann, der oft erst das entscheidende Moment derartiger Kämpfe ist. Es macht dabei gar nichts aus, daß unsere neue Nationalmannschaft, die nun in der gleichen, erfolgreichen Formation auch in das nächste Spiel geschickt wird, ausschließlich niederländischen Klubs entstammt ist. Selbst im Süden, der doch lange Jahre hindurch fast allein die deutsche Meisterschaft hatte und der nun nach Verlust seiner Vorherrschaft in die Hände der Holländer übergegangen ist, freut man sich ohne Einschränkung über den Erfolg dieser Jungen vom Niederrhein und man verfolgt die Geschehnisse dieser Welt mit lebhafter Anteilnahme und freudiger Hoffnung.

Die deutsche Elf unverändert...

Es ist in der Geschichte der deutschen Länderspiele nicht häufig vorgekommen, daß eine Mannschaft sich ein solches Vertrauen erwarb. Bedenkenlos konnte der Spielverlauf des Bundes darum auch die Mannschaft unverändert für den nächsten Kampf stehen. Diese Tatsache wirkt beruhigend auf die Fußball-Öffentlichkeit, sie führt aber unwillkürlich auch die Moral der Mannschaft selbst. Die Elf, die schon in Tuisburg so eingeleitet und harmonisch wie eine reife Frucht wirkte, sie wird diese Eintracht auch im nächsten Spiel bewahren und man braucht auch nicht daran zu zweifeln, daß sie zum mindesten den gleichen Glanz aufbringen wird, der sie in Tuisburg in so hohem Maße auszeichnete.

Zum Kampf geht also am kommenden Sonntag in Magdeburg gegen Norwegen wieder mit der folgenden Mannschaft:

Deutschland
(Tuisburg 99) (Schwarz-Weiß Offen)
Sturm
James Bender Bräuer
(alle Fortuna Düsseldorf)
Küster Ewald Ehmke Haffenberg Koberke
(Fortuna Düsseldorf) (alle VfL Bochum) (Fortuna)
Verteidigung: Tormann Weich (Fortuna), Verteidiger
Förstner (Viktoria Köln),

Norwegen zum nächsten Mal unser Gegner

An der oft unerfreulichen Bilanz der deutschen Länderspiele schließt die Begegnung mit Norwegen mit zu den Mißerfolgen. Sechsmal spielten deutsche Nationalmannschaften mit Norwegen. Die ersten vier Treffen brachten deutsche Siege: am 4. November 1923 in Hamburg mit 1:0, am 13. 6. 24 in Oslo mit 2:0, am 23. Oktober 1927 in Hamburg mit 6:2, am 23. September 1928 in Oslo mit 2:0. Dann kamen zwei unentschiedene Spiele: am 2. November 1930 in Breslau 1:1 und am 21. Juni 1931 in Oslo mit 2:2. Das Gesamtergebnis stellt sich also bei 6 Siegen auf 10:5 Punkte und 14:5 Tore für Deutschland. Kein Spiel ging verloren.

Daß unsere Mannschaften nach vier gewonnenen Kämpfen in den letzten beiden Begegnungen nur unentschiedene Resultate erzielen konnten, das ist in diesem Falle nicht ein Zeichen für ein Nachlassen der deutschen Spiele, vielmehr kam darin nur der tatsächliche Ausdruck der Leistungen unserer Mannschaften. In den letzten Jahren hat sich die norwegische Mannschaft in den Kämpfen mit den nordischen Völkern, aus denen die Mannschaften von Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland teilnehmen, nur eine untergeordnete Rolle. Sie blieb lebhaft durch die Schwäche Finnlands davon betroffen, den letzten Platz in dieser Konstellation einzunehmen. Schließlich aber nahm das Leistungsvermögen der Norweger einen starken Aufschwung. Dänemark und Schweden wurden wiederholt, selbst in Kopenhagen und Stockholm geschlagen, Norwegen gewann zweimal den nordischen Pokal und auch unsere deutsche Mannschaft kam nicht mehr in Frage.

Im letzten Jahre hat sich dann allerdings wieder ein Kliffen bemerkbar gemacht. Zur Zeit hat man sogar in Oslo einige Sorgen. Die gegen Deutschland ausgetragene Mannschaft wird nicht mit den besten Leistungen des Landes. Der VfL Borussia Dortmund im Kampf gegen Belgien hat die norwegischen Fußballspieler ein wenig erschreckt und man macht sich auf eine Niederlage der eigenen Mannschaft gefaßt.

Rosengren's Elf ist wie folgt gefaßt worden:
Sturm
Hjelm Johansen
(Vallentuna Oslo)
Hjelm Johansen
(Vallentuna Oslo)
Sturm
Hjelm Johansen
(Vallentuna Oslo)
Hjelm Johansen
(Vallentuna Oslo)

Anordnungen der NSDAP

Am Samstag, den 4. November 1933, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaal der Kreisleitung in 1. 12. 2. eine wichtige interne Besprechung statt, zu der sämtliche Kreisgruppenleiter des Stadtkreis Mannheim persönlich zu erscheinen haben. Hauptgegenstand der Besprechung ist die Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Kreisgruppenleiter haben die notwendigen Anordnungen ihrer Wahlbezirke, der darin eingesetzten Wahlleiter, Helfer, Stimmzettel und Wahlzettel-Kontrollanten sowie der Wahlkommission mitzubringen.

Am Samstag, den 4. November 1933, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaal der Kreisleitung in 1. 12. 2. eine wichtige interne Besprechung statt, zu der sämtliche Kreisgruppenleiter des Stadtkreis Mannheim persönlich zu erscheinen haben. Hauptgegenstand der Besprechung ist die Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Kreisgruppenleiter haben die notwendigen Anordnungen ihrer Wahlbezirke, der darin eingesetzten Wahlleiter, Helfer, Stimmzettel und Wahlzettel-Kontrollanten sowie der Wahlkommission mitzubringen.

Am Samstag, den 4. November 1933, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaal der Kreisleitung in 1. 12. 2. eine wichtige interne Besprechung statt, zu der sämtliche Kreisgruppenleiter des Stadtkreis Mannheim persönlich zu erscheinen haben. Hauptgegenstand der Besprechung ist die Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Kreisgruppenleiter haben die notwendigen Anordnungen ihrer Wahlbezirke, der darin eingesetzten Wahlleiter, Helfer, Stimmzettel und Wahlzettel-Kontrollanten sowie der Wahlkommission mitzubringen.

Am Samstag, den 4. November 1933, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaal der Kreisleitung in 1. 12. 2. eine wichtige interne Besprechung statt, zu der sämtliche Kreisgruppenleiter des Stadtkreis Mannheim persönlich zu erscheinen haben. Hauptgegenstand der Besprechung ist die Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Kreisgruppenleiter haben die notwendigen Anordnungen ihrer Wahlbezirke, der darin eingesetzten Wahlleiter, Helfer, Stimmzettel und Wahlzettel-Kontrollanten sowie der Wahlkommission mitzubringen.

Um die Führung im Mannheimer Schwimmsport

Der Großkampf der Schwimmer im Herbst hat bereits seinen Schatten voraus: der Schwimmverein, Turnverein von 1844 und Schwimmverein haben die letzten Vorbereitungen getroffen, um am Freitagabend für den Kampf gefaßt zu sein. Jeder einzelne Teilnehmer mußte sich nochmals einer Prüfung unterziehen und so haben die letzten Tage der Vorbereitung der Schwimmer im Mannheimer Schwimmverein ihren Höhepunkt erreicht. Am Freitagabend, den 3. November, fand im Mannheimer Schwimmverein ein großer Schwimmkampf statt, an dem alle Teilnehmer teilnahmen. Der Kampf wurde in drei Disziplinen ausgetragen: 100 m, 200 m und 400 m. In allen Disziplinen gewann der Schwimmverein von 1844. Der Schwimmverein hat sich durch diese Siege seine Führung im Mannheimer Schwimmsport gesichert. Am Freitagabend, den 3. November, fand im Mannheimer Schwimmverein ein großer Schwimmkampf statt, an dem alle Teilnehmer teilnahmen. Der Kampf wurde in drei Disziplinen ausgetragen: 100 m, 200 m und 400 m. In allen Disziplinen gewann der Schwimmverein von 1844. Der Schwimmverein hat sich durch diese Siege seine Führung im Mannheimer Schwimmsport gesichert.

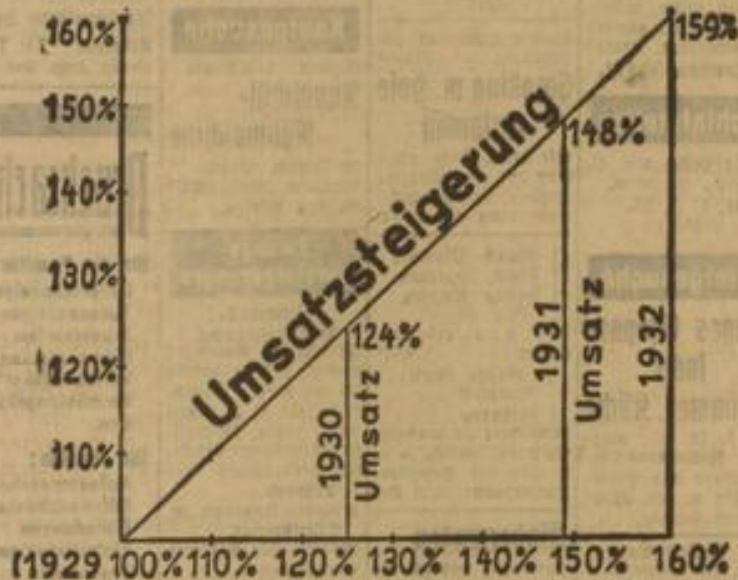
Am Samstag, den 4. November 1933, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaal der Kreisleitung in 1. 12. 2. eine wichtige interne Besprechung statt, zu der sämtliche Kreisgruppenleiter des Stadtkreis Mannheim persönlich zu erscheinen haben. Hauptgegenstand der Besprechung ist die Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Kreisgruppenleiter haben die notwendigen Anordnungen ihrer Wahlbezirke, der darin eingesetzten Wahlleiter, Helfer, Stimmzettel und Wahlzettel-Kontrollanten sowie der Wahlkommission mitzubringen.



Treue zur deutschen Wertarbeit,
Treue zum Kunden, Treue zu uns
sind die Träger unserer Fritz-Schuh-Marke

Als Mannheims führendes kerndeutsches Schuhwarenhaus betrachten wir es als unsere Pflicht, in Bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit Ihnen das höchste zu bieten, daß wir dies tun beweist, daß trotz des allgemeinen wirtschaftlichen Rückgangs der letzten Jahre wir unsere Umsätze konstant gesteigert.

Siehe die amtl. nachgewiesene Umsatzsteigerungs-Kurve in den Jahren 1929, 1930, 1931, 1932



Diese Tatsache spricht für sich!

In Anbetracht der in den letzten 4 Jahren stark reduzierten Schuhpreise, die zur Zeit nur noch ca. 85% des Preises von 1914 betragen, ist unsere Umsatzsteigerung paarzahlmäßig bedeutend höher als ziffernmäßig aufgeführt!

Mannheim Carl Fritz & Co. Breitestr. 11.8.

